

Erhalten täglich
nachmitt. mit Anzeigen
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 60 Pfg.
vierteljährlich 1.75 Mk.
jährlich 6.00 Mk.
Durch die Post bringen
1.00 Mk. mehr beizulegen.

Die Neue Welt
(Anteilnahmeprüfung)
monatlich 10 Pfg.

**Verlags- und Anzeigen-
Redaktion:** Nr. 1047,
Kriegstrasse-Strasse,
Postfach 1047.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Post 42/43. Geöffnet montags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. u. Redaktion: Post 42/43. Sprechstunde montags 1/2-1/4 Uhr mittags.

Infektionsgefahr!
betreffend die bis dahin
bestehende oder beim Raum
30 Pfennig.
für monatliche Beiträge
25 Pfennig.
In rekognoszierender Stelle
hatte die Preis 75 Pfennig.

Infektio!
für die 1000. Nummer
müssen folgende wie vor-
mischen (Preis 10 Mark) der
Expedition beigefügt werden.

wagtagen in 1/2
Postzeitung.

Unsere Verantwortlichkeit.

Die Hoffnungen, die die Reaktionisten allen Schlägen — ob sie nun von Oberen oder Unteren kommen — an die Schicksale in Wien erweckten, sind nunmehr in nichts aufgelöst. Man hat geistig die Unmöglichkeit, zwischen den Kämpfern, die sich um die helle Frage herumdrücken, was sie gegen die Teuerung, gegen die Not des Volkes zu tun beschließen. Sie werden verstehen, daß die Teuerung nicht rebe, rief Baron Gausch, der Ministerpräsident, etwas unvorsichtig aus. Daß das ganze Volk unter einer Hungernot leidet, daß Männer durch Unterernährung ihre Kraft verlieren, daß Kinder verhungern und zugrunde gehen, daß Mütter zur Verzweiflung gebracht werden — das gilt alles nicht, das ist unbedeutend, darüber braucht man nicht zu reden; viel wichtiger ist es, daß ein Minister durch die Ansel eines Ingeruchensfähigen etwas gebietet oder verweigert? nein, was nicht getroffen wurde. Die Sozialdemokratie ist verantwortlich! Diese Bestätigung, die er von den konträren, christlich-sozialen, unteren Genossen an den Kopf warf, zeigt die Stimmung und den Wunsch, über die Verantwortlichkeit der Regierung hinwegzugesetzen. Aber nach ein paar Tagen ist der Ruf schon verhallt; mit diesem Minutentat war kein Staat zu machen; ein Zusammenhang konnte aus dem bösesten Willen nicht konstruiert werden.

Aber es hätte auch anders sein können. Der Schütz hätte einen Minister, oder irgend einen hohen Beamten treffen und ihnen können. Der Vater hätte anstatt eines heruntergekommenen, des Deutschen imhänigen Dingens, einen Deutschen, ein Wiener sein können, einer, der sich an den Teuerungsdemonstrationen und den Skandalen in Ostarrich beteiligt hatte, einer, der sozialdemokratische Ideen angeht, aber die darin enthaltenen Mahnungen gegen Gewalttätigkeiten nicht beachtet hatte. Das wäre gar nicht unmöglich gewesen. Denn eine ungeheure Erbitterung hat die weitesten Kreise des Volkes, in Osterrich so gut wie in Deutschland, ergriffen, angesichts der Not und der Entehrung, die sie infolge der Politik der herrschenden Klassen erleiden müssen. Das Scheitern der Teuerungsdemonstrationen weckt diese Stimmung nur zu befrucht. Was unsere Partei nach in nächster Zukunft über die Befreiung der Teuerung in diese Richtung werden, alle kann sie nicht erreichen, und die sie erst erreicht hat, verstehen noch nicht alles gut. Gerade die Elemente des Proletariats, die von unserer Propaganda am schwersten geküßt werden, die unseren Helden fremd gegenüberstehen, die unteren Schichten auf der Ebene des Lumpenproletariats, haben am schmerzhaftesten zu leiden und werden am ehesten zur Verzweiflung getrieben. Gestatten sie zufällig in unsere Veranlassungen, zu überhören sie doch alles, was ihren Angehörigen eine andere, bessere Richtung geben könnte. Aber nicht der Fall nicht, insbesondere, daß bei irgendeiner Verzweiflung, eines Einzelnen sich ein Zusammenhang mit der sozialdemokratischen Agitation konstruieren ließe, und dann würde das Gerücht im Ordnungslager erst recht losgehen: die Sozialdemokratie ist verantwortlich! Ausnahme! Ausnahme!

Die Sozialdemokratie kann natürlich mit lächelnder Gelassenheit über solche uninnigen Gerüchte hinweggehen. Ihre Taten zeugen für sie. Seit einem Menschenalter wirt sie mit Millionen Händen über Aufklärung in die Massen; nicht einzelne Personen, auch wenn sie sich noch so groß und mächtig dünken, sind die Ursache eines Lebens, sondern das System des Kapitalismus. Der Kapitalismus ist nicht durch Gewalttätigkeiten einzelner Individuen, sondern nur durch den Klassenkampf des Proletariats zu befehlen. Die Minister sind nur ausführende Organe der herrschenden Klasse, deren Willen über ihre Taten gebietet; diese Klasse kann aber nur durch die Organisation der Massen, die dem arbeitenden Volk Macht gibt, beeinflusst werden. — So hat die Sozialdemokratie immer gelehrt, und ihre Lehre hat Früchte getragen. Wenn in den letzten Jahrzehnten, trotz der ungeheuren Unterdrückung der Volksmassen, trotz der Gewalttätigkeiten von oben, trotzdem der Kapitalismus bankrott, verurteilt, gestürzt, von gerechtigt, von gerechtfertigt, daß gegen die Welt erste Schritte zu Tausenden hervorbringen — wenn dennoch politische Attentate zu dunkeln Taten vorgekommen sind, so kann die Sozialdemokratie solchen Schreies erklären: das ist die Welt. An dem sie den geknechteten Massen den richtigen Weg des Kampfes für die Freiheit zeigte, hat sie die politischen Sitten veredelt; weit über die Schichten hinaus, die unmittelbar unter ihrem Einfluß stehen, erhebt sich die Welt, die Sitten übermüht und dabei mächtigeren Verzweiflungskräfte Einzelner oder größerer Massen beweist, die stützliche Wirkung ihrer Prinzipien.

Und trotz alledem ist es tollwider, daß jedes Attentat, jeder Skandal, mögen sie von unorganisierten Massen oder zweifelhaften Personen ausgehen, mögen sie noch so sehr untern Lehren überbringen, uns an die Nachschöpfung gebietet wird. Wenn aus den Massen, die durch Hunger und Not zur Verzweiflung gebracht sind, einer oder mehrere Taten begehen, die wir nicht billigen — es wird uns nichts helfen, ob wir die Verant-

wortlichkeit von uns abschütteln. Wir sind nicht verantwortlich in dem üblichen agitatorischen Sinne, den die Reaktionisten hineinlegen; aber wir sind verantwortlich in dem praktischen Sinne, daß wir dafür verantwortlich gemacht werden, daß wir die Taten auszuführen haben, die uns eingegeben haben. Wir tragen nicht die Schuld, aber wir tragen die Haftpflicht; sie wird uns einfach auferlegt. Wenn ein Minderjähriger ein Unheil anrichtet, ist der Vater verantwortlich; er trägt zwar nicht die Schuld, aber nach dem Gesetz haftet er für den Schaden. Wenn dies nicht aller Vernunft widerspricht — der Vater gilt als Erzieher und Führer seines Kindes — so muß auch in dieser Haltung der herrschenden Klasse etwas von Vernunft reden. Nach Hegel ist alles Vernünftige vernünftig; nicht in dem was gesagt wird — die Argumente über sozialdemokratische Verheißung sind ja reiner Wahnwitz — aber in dem, was ist, in dem tatsächlichen Verhalten der Bourgeoisie muß ein Stück vernünftiger Kosmos liegen.

Diese ist auch nicht schwer zu erfüllen. Mit der Sozialdemokratie als Lehre haben solche Taten sicher nichts zu tun; daher können sie bei uns in Versuch bringen. Aber jeder empfindet, daß sie die Sache des Volkes in Versuch bringen. Und zwischen der Sache des Volkes und unserer Sache, der sozialdemokratischen, besteht kein Gegensatz. Wir dürfen hier nicht an den politischen Parteifreud im engeren Sinne denken; es handelt sich um den großen Kampf der arbeitenden Klassen gegen ihre Unterdrückung. Wird darin von einer der beiden Seiten ein verbotenes Mittel angewandt, so schädigt es denjenigen, der es anwendet. Diese Masse ist noch nicht eine sozialdemokratische Armee; aber die Sozialdemokratie ist der Geist, der den Kampf der Massen immer mehr durchdringt, sie ist die richtige Methode, sie ist die leitende Kraft in der Bewegung, sie ist die Führerin und Erzieherin. Sie ist Vernunft und Seele des riesigen Körpers des Proletariats. Daher wird alles, was in diesem Körper eine Seele und einen Willen schenkt, von uns selbst so gut wie von uns selbst mit Recht als eine Seele und ein Willen, die ihr anerkennen; daher wird sie verantwortlich gehalten, d. h. muß sie haften für das, was in ihr keine Seele trägt. Daher nimmt jeder Versuch zur Verdrängung und Anrichtung der rebellischen Volksmassen die Form einer Hebe oder eines Annehmens, welches gegen die Sozialdemokratie an.

Wir denken also gar nicht daran, uns über diese Praxis der herrschenden Klasse, uns jedes Attentat an die Nachschöpfung zu hängen, zu entziehen — wenn wir auch ihre verlogenen Mittel gehörig brandmarken. Im Gegenteil, wir sehen darin die Anerkennung der Bedeutung der Sozialdemokratie. Nicht bloß in dem Sinne, daß wir den daß der Volksfeinde reichlich verdient haben, sondern als die Gleichsetzung der Sozialdemokratie mit dem Verbrechen, die in den Massen der ersten Gruppe von Politikern, die mit unmöglichen Utopien auf die Wahlstimmen der Massen spekuliert, wird hier von seinen Urhebern selbst Dinge gesagt. Die Sozialdemokratie ist noch mehr als eine Partei, die die Wahlstimmen der Arbeiter beansprucht; sie ist die Vertretung, der politische Ausdruck des arbeitenden Volkes selbst. Der Ehrenpunkt, worauf sie steht und im Namen der Massen spricht, bringt von selbst die Pflicht mit sich, die für die Massen bestimmten Schläge zuerst aufzufangen.

Es wird bisweilen gesagt, daß Attentate eine furchtbare Lehre für die Herrschenden enthalten. Das stimmt nicht. Nicht Minutentat, sondern die Klasse, die diese Taten bestimme, ist einschüchternd. Ihr Interesse nicht verletzt, sondern gefördert. Aber für die Sozialdemokratie enthalten sie eine Lehre. Sie, als die bewegende Seele des proletarischen Kampfes, hat dafür zu sorgen, daß solche Taten, die ihr und der Klasse schädlich sind, nicht vorkommen. Das kann sie nur dadurch, daß sie den Willen und die Empörung der Massen den richtigen Weg zur Verteidigung, zur stärksten Verwirklichung der Regierung, zur Erzielung des größten Aufgebots zeigt. Würde sie, etwa aus Mangel an Verwirklichungstun der Massen, alle Aktionen der Massen selbst unterlassen, würde sie, und sie, nur auf die Wahlen beschränkt, würde sie gerade bezwecken, was sie vermeiden will, daß die Empörung in anderen uns schädlichen Formen losbricht. Schon aus dem einfachsten Gebot der Selbstbehauptung muß sie daher die Massen in den Kampf gegen die Teuerung führen; sie ist verantwortlich für die Massen; ihre Willenshaft und ihre Weisheit müssen die richtige Aktion bestimmen.

Kampf gegen die Teuerung.

Keine Maßnahmen gegen die Teuerung.
Offiziös wird jetzt bestätigt, daß die von der Reichsregierung angeordneten „Ermäßigungen“ darüber, ob sich zur Bekämpfung der Hungertoten und der Teuerung außer den in der Hauptsache sich auf Eisenbahnverträge beziehenden Maßnahmen noch andere Schritte ergreifen werden sollen, bereits abgeschlossen sind. Es wird nichts geändert und es ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß der Reichstag, wenn er in der nächsten Woche die Teuerungsmittelentscheidungen im Reichstage beantworten wird, mit leeren Händen kommt, und daß die verbündeten Regierungen sich auf die Seite des Weg-

bei des Reichstages beherrschenden extremen Agrarier tums stellen werden.

Die Regierung treibt ihre agrarische Politik auf die Spitze. Sie mag sich aber vorheben! Treibt die Teuerung und die Not das Volk zu Hungerevellen — dann dürfte sie was erleben!

Die Getreidepreise sollen sinken!

Nach einer im Reichstagesbericht veröffentlichten Zusammenstellung der täglichen Preise von deutschen Fruchtarten ist im September der Preis sämtlicher Getreidearten gegenüber den Vormonaten recht erheblich gesunken.
Weizen kostete an den 61 Markorten, in denen er gehandelt wurde, 20.23 Mk. für den Doppelcentner gegen 19.75 Mk. im August und 19.16 Mk. im September 1910. Er lag bis zu 22.99 Mk. in Bayern und ging bis 19.07 Mk. in Pommern herunter. Roggen hatte einen Preis von 17.55 Mk. gegen nur 15.99 Mk. im Vormonat und 14.22 Mk. im Vorjahre. Er war mit 22.92 Mk. in Württemberg am teuersten und mit 16.83 Mk. in Ostpreußen am billigsten. Gerste kostete 18.86 Mk. gegen 17.08 Mk. im August d. J. und 14.18 Mk. im September 1910. In Bayern war ihr Preis mit 20.21 Mk. am höchsten und in Schleswig-Holstein mit 14.27 Mk. am niedrigsten. Die Preisänderungen sind hier ebenso wie beim Roggen sehr groß, meist größer als in den vorhergehenden Monaten. Daher hatte einen Preis von 17.50 Mk. gegen 16.81 Mk. im Vormonat und 14.49 Mk. im September v. J. Er war mit 18.90 Mk. in Schwaburg-Sonderhausen am teuersten und mit 16.83 Mk. in Ostpreußen am billigsten. Gegen den August d. J. ist somit der Weizen um 0.48 Mk., Roggen um 0.91 Mk., Roggen um 1.56 Mk. d. h. fast 10 v. H. und Gerste um 1.58 Mk. d. h. über 9 v. H. gestiegen. Gegenüber dem Vorjahre ist Weizen um 1.07 Mk., Roggen um 3.01 Mk., Roggen um 3.53 Mk. und Gerste sogar um 4.48 Mk. teurer geworden.

Sozialdemokratische Antreibung der Gemeinden.
Am Anfang der sozialdemokratischen Stadtverordnetenbestände am Donnerstag des Stadtverordnetenkollegiums in Chemnitz, 90 000 Mark bereitstellen für die Beschaffung billiger Lebensmittel in der Zeit der Teuerung. Mittelhändler und Händler liefern Sturm gegen diese Maßnahme, von der sie die Gewährung ihres Profits fürchten. — Weiter gestellte sozialdemokratische Anträge auf Gewährung von Teuerungszulagen an künftige Angehörte wurden einer Kommission überwiesen.

Teuerungszulagen. Die sozialdemokratischen Fraktionen der Groß-Berliner Stadtverordneten-Berlinungen haben Anträge auf Gewährung von Teuerungszulagen an die städtischen Beamten und Arbeiter gestellt. Am 18. Oktober d. J. ist im Reichstagesparlament land diese Anträge am Donnerstag allgemeine Zustimmung. Der Antrag der Sozialdemokraten lautet:
Die Verteuerung der Lebensmittel bewegt sich fortgesetzt in aufsteigender Linie und droht einen Umfang anzunehmen, der für die unbesitzenden Volkskreise schwere Schädigungen in sich fähigen wird. Demgegenüber erscheint die Erzeugung ungewöhnlicher Maßnahmen als eine unbedingte Notwendigkeit. Die Stadtverordnetenversammlung erucht daher den Magistrat, mit ihr in gemeinsamer Kommission in Beratungen darüber einzutreten zu wollen, insoweit den städtischen Beamten, Angestellten und Arbeitern eine Teuerungszulage zu gewähren sein werde.

Der Antrag wurde von Chemnitz nach eingehend besprochen. Auch die Redner der liberalen und alten bürgerlichen Fraktion erklärten das Vorhaben nicht außerordentlich Verhältnisse an, und es einstimmig wurde die Bildung einer besonderen Kommission aus neun Magistratsmitgliedern und neun Stadtverordneten beschlossen.

In Berlin selbst haben die sozialdemokratischen Abgeordneten folgenden Antrag eingebracht:
Die Stadtverordnetenversammlung erucht den Magistrat, den in städtischen Diensten und Betrieben beschäftigten Beamten, Angestellten und Arbeitern, deren Bezüge bis zu 3000 Mark einschließlich jährlich betragen, eine monatliche Zulage von 20 Mark bis zum 1. April 1912 zugewandt mit dem 1. November d. J. zu gewähren. Die Stadtverordnetenversammlung erucht weiter den Magistrat, bei der Aufstellung der Etats für 1912 eine entsprechende Gehalts- und Lohnverhöhung für obige Kategorien einzutreten zu lassen.
Nach dem Erfolg in Riga wird hoffentlich die Sache für ganz Groß-Berlin entschieden sein. Wenn Riga vorangeht, müssen die anderen Gemeinden folgen. Und was wird in den übrigen Kommunen Deutschlands?

Politische Uebersicht.

Halle a. S., den 14. Oktober 1911.
Ein preussisches Mimodrama.
Aus Regierungstreifen erfahren die Berl. Neuesten Nachrichten:
Die bisherigen Terminbestimmungen über die Einberufung des Reichstages sind lediglich Kombinationen, bisher liegen Beschlüsse in keiner Richtung vor. Der 18. Januar wäre



Extra-Angebot in Damen- und Kinder-Konfektion

zu selten billigen Preisen.

Damen-Jacketts in hellen und dunklen Stoffen, $\frac{3}{4}$ lange, moderne Form 8.50-7.25 6.75	5⁵⁰	Damen-Paletots in allen modernen Stoffen, 110-130 cm lang 14.50 12.50 10.00	8⁷⁵
Damen-Kostüme teilweise auf Seide, aus englischen Stoffen 28.50 24.00 20.00	16⁷⁵	Damen-Kostüm-Röcke moderne Fassons, aus Sammet, Cheviot u. engl. Stoffen 12.50 10.75 7.75 5.50 3.56 bis	1⁸⁵
Garnierte Damen-Kleider in vielen Farben, aus reinw. Popeline, mit Kurbel-Stickerei	19⁷⁵	Tuch- u. Moiré-Unterröcke mit Sammet- und Blenden-Besatz 6.95 5.50 4.75	3⁰⁰

Damen-Blusen.

Barchent-Haus-Blusen waschecht garantiert, hübsch garniert und besetzt 4.50 3.25 2.75 2.25	1³⁵	Woll- und Tuch-Blusen Kimono Fassons, Popeline, Satintuch und Serge 6.50 5.25 4.75	3⁵⁰
Sammet-Blusen entzückende Neuheiten, die grosse Mode! 12.50 9.50 8.75	6⁵⁰	Tüll-Blusen nur Neuheiten, auf Seide gefüttert 12.50 9.50 7.50 5.50	3⁷⁵
Kinder-Pyjacks mit Abreihen gestickt, Kieler Fassons 5.75 4.50 4.00	2²⁵	Kinder-Mäntel in nur soliden haltbaren Stoffen 5.50 4.75 3.75 2.90	2⁷⁵
Ein Posten Matinees sehr warm, aus Flauchstoff, in rot, marine und grau	2²⁵	Kinder-Kleidchen aus Cheviot und Barchent, in allen Grössen vorrätig 4.50 2.75	1³⁵

Elegante Abendmäntel ♦ Morgenröcke in größter Auswahl.
Sammet-Mäntel, eleganteste Neuheit, in allen Preislagen.

Damen- und Kinder-Hüte für Herbst und Winter!

Reklame-Angebote in seltener Preiswürdigkeit.

Vollgarnierte Damenhüte reich mit Seide u. Plügel garniert 3 ⁷⁵	Sammet-Hüte mit Strauss-fantasie garniert grosse moderne Formen 8 ⁷⁵
Frauen-Toques , kleidsame Form, aus Jetstoff mit Sammet garniert 4 ⁵⁰	Sammet-Toques in schwarz u. marine, reich mit Seide garniert 5 ⁹⁵
Ungarnierte Formen in Filz und Sammet 5.75 4.50 3.25 2 ⁵⁰	
Kinder-Hüte mit Sammetband-Garnit., mod. Glockenformen, Stck. 1 ⁵⁰	Kinder-Hüte kleidsamste Formen, reich garniert 4.50 3.50 2 ²⁵
Kinder-Mützen in Kieler Fassons, Matrosen- und Autoformen 1.45 1.00 75 60 Pf.	
Südwester für Damen grosse Neuheit in Sammet, Flauch und engl. Stoff 5.50 4.25 3.00 2 ⁷⁵	Südwester für Kinder in Tuch, Sammet, Flauch und engl. Stoff 1.45 1.25 95 Pf.
Seltene Gelegenheit: 1 Posten schwarze Pleureusen in Qualität. Einmaliges Angebot: Stück 10 ⁵⁰	

Extra billige Preise für Fantasies, Flügel u. Blumen.
Modellhut-Ausstellung in Hüten Pariser und Wiener Genres sowie eigene Modelle:
Spezial-Abteilung für Modernisieren u. Umgarnieren älterer Hüte nach meinen Modellen zu billigsten Preisen.

Moderne Herren- u. Knaben-Konfektion

für Herbst und Winter!

Herren-Anzüge Buckskin, haltbare Qual., solide verarbeit. 14 ⁰⁰ M.	Herren-Anzüge in modern. Stoffarten, gute Verarbeitung 17 ⁷⁵ M.	Herren-Anzüge schicke Fassons, solide Kammgarn-Qualit. 19 ⁵⁰ M.	Herren-Anzüge Ersatz für Mass, Stoffe in engl. Geschmack 23 ⁵⁰ M.
Herren-Anzüge solider Stoff, gute Passform, moderner Schnitt 18 ⁰⁰ M.	Herren-Anzüge engl. Stoffarten, Neuheiten der Saison 45.00 38.00 27.50 22 ⁵⁰ M.	Herren-Paletots in schwarz, marine u. braun, solider Double-Stoff 14 ⁵⁰ M.	Herren-Paletots in Verarbeitung, sehr haltbare Eskimo-Quantitäten 18 ⁷⁵ M.
Knaben-Pyjacks Kieler Fassons, warm gefüttert 3 ²⁵ M.	Knaben-Paletots moderne Macharten 5 ⁷⁵ M.	Knaben-Blusen-Anzug solid. blauer Chev., in Blenden garn. 3 ⁰⁰ M.	Knaben-Jacken-Anzüge solide Stoffe und Macharten 3 ⁷⁵ M.
Pelerinen für Herren u. Knaben imprgn. Loden von 3 ⁹⁵ an.	Spezialität: Für jeden Beruf passende Kleidung in bekannt guter Ausfüh.		



Kaufhaus ALEX MICHEL.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



Was
interessiert
Halle
in
kommender
Woche
?

←

Unsere
Schlager
in
Herbst-Neuheiten!

Die Preise sind so augenscheinlich billig, dass wir es jedem ermöglichen, an den Vorteilen unserer allgemein bekannt sehr günstigen Einkäufe aus den bedeutendsten Fabriken teilzunehmen.

Damen-Konfektion

Flausch-Mäntel	mit farbiger Innenseite und breitem Schalkragen, moderne, lange Formen	27.50 bis	15⁰⁰ M.
Herbst-Kostüme	aus Stoffen englischen Charakters mit aparter Knopf-Garnierung	46.00 bis	9⁷⁵ M.
Samt-Mäntel u. Paletots	in schwarz mit grossem Kragen und Aufschlägen und hellem Futter	58.00 bis	22⁵⁰ M.
Samt-Kleider	aus farbig gestreiften oder getupften Velvet, elegant mit Spitzenkragen und Seide garniert	78.00 bis	25⁵⁰ M.
Woll-Blusen	aus Wollpeline und hochmodernen Bordürenstoffen, kleidsame Kimonoformen, ganz auf Futter	7.75 bis	2⁷⁵ M.

Damen-Hüte

Gamin	aus gutem Filz, schwarz und farbig, mit Knopf-Band- u. Fantasie-Garnitur	7.50 5.50 3.75	2⁵⁰ M.
Samt-Hut	grosse Breitonform mit Band, Fantasie- od. Blumen-Garnitur	11.50 8.50 5.50	3⁹⁰ M.
Rembrandt-Hut	aus gutem Filz, schwarz und farbig, mit Seide und Fingel-Garnitur	10.50 8.50 6.50	4⁵⁰ M.
Backfisch-Kappe	aus Samt und Seide, schicke und elegante Verarbeitung	8.80	7⁷⁵ M.
Niniche-Hut	mod. Form mit reich: Straussfeder Garnitur	15.00 12.00	10⁵⁰ M.

Pelzwaren

Mufflon-Stola	prima Qualität, extra lang	10.50 6.50	4⁹⁵ M.
Weiss Tibet-Stola	feingelockt, extra lang	12.00 7.50	6⁰⁰ M.
Schwarz Rasé-Kanin-Stola	prima Qualität, extra lang	16.50 12.00 9.50	7⁷⁵ M.
Nerz-Murmel-Stola	prima Qualität extra lang	21.00 19.50 16.50	10⁰⁰ M.
Schwarz Tibet-Stola	prima Qualität	15.00 10.50 8.25	6⁷⁵ M.

Damen-Kleiderstoffe

Cheviots	prima reine Wolle, in soliden Farbentönen, 90 bis 110 cm breit	Meter 2.00 1.85 1.65 1.50 1.35 1.20 1.15 95	75 M.
Bordürenstoffe	aparte Neuheiten für Kleider und Blusen	Meter 1.75 1.45 1.25 95	78 M.
Kostümstoffe	in englischem Geschmack, grosse Farben- und Muster-Auswahl	Meter 2.50 2.25 2.00 1.75 1.50	1²⁵ M.
Damentuche	prima reinwollene Fabrikate, grosse Farbensortimente, 90 bis 130 cm breit	Meter 2.25 2.00 1.75	1⁵⁰ M.
Kostüm-Samte	beste Ländner und englische Fabrikate, Köper, Zephyr und Chiffon, grosse Farbensortimente	Meter 2.50 2.35 1.95 1.70	1⁴⁵ M.

J. LEWIN

Alle die Anfertige verantwortlich: Max. J. Lewin - Druck des Verlags G. Neumann, Neudamm (E. M. S.) - Verleger: Hermann J. Neumann, Leipzig - sämtl. i. Halle a. S.



Jenseits der Mauer.

Der Winter steht vor der Tür und damit die Hungernöte. Schlimmer ist es, als wenn der Landesfeind unsere Türen mit Wladode und unsere festen Plätze mit Belagerung bedrohte...

Je raffiniertere eine Kultur, und auf je steilere Höhe gepirnt, desto raffinierter auch das Elend des Kulturnachgebliebenen-Proletariats. Ohne Elaberei keine Wüte antiker Kunst, ohne Selbständigkeit kein...

gang von selbst stellt sich als Kontrastwirkung ein Bild auf die Verhältnisse diesseits der Mauer ein. Kein Apffel der Umwälzung, sondern ein Minister, Lloyd George, des britischen Reiches Schatzkanzler war es, der unlängst in einer öffentlichen Rede eine Bilanz dieser diesseits der Mauer zog. „Ich habe“, sagte er, „gefunden, daß von insgesamt 420 000 Erwachsenen, die jährlich sterben, fünf Sechstel nichts besitzen, was auch nur eine familiäre Aufnahme verlohne. Ein paar alte billige Kleider, vielleicht ein blasses Hausgut, das ist alles! Mehr als 6 Milliarden oder 6000 Millionen Mark werden jährlich durch Tod ihren Besitzer, rund die Hälfte davon entfällt auf ungefähr zweitausend Personen! Haben nun etwa die 350 000 Menschen, die alljährlich in Armut sterben, ein Leben des Mühsangangs, der Verschwendung und Ausweifung genossen? Und haben die zweitausend, die rund 3000 Millionen Mark besitzen, ein Leben der Arbeit und der Sparsamkeit hinter sich? Nebemal weiß, daß dem nicht so ist!“ So der Minister. Und eben trat, am letzten Sonntag, der Verein für Sozialpolitik zu seiner alljährlichen Generalversammlung zusammen, die sich diesmal besonders mit der Seelenheilung dieser diesseits der Mauer befaßte...

zehn Stunden lang Spielzeug schrieben und bemalen und dafür insgesamt 600 oder 600 Mark im Jahr eintreffende Verdienste ist hier eine Delilote, ein Hund oder eine Stage im Proletariat gilt als Reichtum!

So sieht's diesseits der Mauer aus. Aber was tut's! Jenseits der Mauer wird unheimlicher die Parole ausgegeben, „mit dem Waffeneisend gibt es keinen Krieg mit China und Persien“, gefächelt zu werden gegen allen Sommer der Welt, was nicht allzu faul ist, da der Hunger der anderen nicht im eigenen Magen krummt. Friedrich Nietzsche, den darum manche für einen Philosophen halten, hat ja schon die Lehre verkündet, daß die Masse nur der Dümmer ist für die Weisheit, für die Heber und Herrannenden, aber dergleichen Aufschüttelung wirkt auch in der Wiederholung nicht ermüdend. Großes Wort: Reichheit! Wohl war der kategorische Imperativ der Bourgeoisie in einer früheren Zeit. Heute hat sie sich bereichert, und die Arsten und Massen voll leicht erwerbener Schätze sind, gilt es, zu genießen. Darum, mag auch der große Trost mit dem biden Zell und dem kumpfen Hirn vor Hunger kreieren, das Schicksalpolitik genützt, die Armen mit Wein und trunkenen Mägen auf den Schatz gezogen — heut ist heut! Das ist die Stimmung der Bourgeoisie, das ist der Mann, der von jenseits der Mauer zu den dumpf groelunden Massen herüberbringt.

Genau dieselbe Bestimmung ist es, in der sich, befaßt von Wein und Krufen, die „dünnhäutige und knorpellose“ Gesellschaft des ancien régime dem Jahre 1789 entgegenbewegte. Auch sie fand sich leichtfertig mit dem Waffeneisend ab, den Hungernden geruend, Gras zu treiben wie das Vieh auf der Weide, auch sie jubelte unverzagt in die Rage und Klage hinein, auch sie forderte höhnend das Schicksal heraus: Nach uns die Sintflut! Demals kam die Sintflut, und auch heute mit Wein und trunkenen Mägen in das Spiel der Seiten, der Arsten der Welt, in das Lachen der Trunkenen jenseits der Mauer drohend hineinblasen.

Wie lange aber wird die Mauer noch dem Anprall der Wogen widerstehen?

Die Revolution in China.

Die gegen die chinesische Regierung gerichtete revolutionäre Bewegung in einigen chinesischen Provinzen ist keine gewöhnliche Revolte mehr, sondern eine Revolution, die alle Einrichtungen, die das chinesische Reich in den letzten hundert Jahren durchgemacht hat, zu unterwerfen scheint. Die gegenwärtig herrschende Mandchuh-Dynastie ist weiten Kreisen des Volkes verhaßt, und schon seit langer Zeit arbeitet man auf ihren Sturz hin. Im Gebiete von Wutschang ist die Bewegung am stärksten, und von hier aus nahm sie auch ihren Ausgang. Daß sie von langer Hand wohlbedacht und organisiert war, geht aus der Darstellung hervor, die die Regierung in Peking von dem Ausbruch des Aufstandes gibt. Danach hatte die Regierung Truppen nach Szechuan geschickt, die von dem Komplotz zwischen den Revolutionären und der Armee, das in Kanlau ausgebrochen war, noch nichts wußten. Plötzlich wurde ein russisches Leichterflieger-gerätes Haus durch eine Bombe in die Luft gesprengt. Die Wut der Revolutionäre richtete sich in Kanlau gegen die Russen, weil die Russen dort die größten Leichterflieger sind und als Ausbeuter der ärmeren Bevölkerung gelten. Die Beförden ließen sofort eine Reihe Verhaftungen vornehmen und es stellte sich, wie schon gemeldet, heraus, daß an 20 verschiedenen Orten Explosivstoffe verborgen waren. Vier der

Das Monopol. (Rede) von Karl Kuhl.

„Sie werden uns sehen, Katscha, werden uns auch in Moskau sehen, dafür werde ich sorgen. Aber Ihre Mutter, Ihre Braut... Meine Mutter dürfte davon freilich nichts erfahren. Und was Alexandra Pawlowna anbetrifft... Doch lassen wir das... Meine Braut will sie einstimmen noch nicht... Sie läßt ihn schwärzen, glühend, während sie ihre Arme um seinen Nacken schlängelt... Er lächelt den heißen Rauch ihres Mundes, brüdt seine Lippen fest auf die ibrigen, preßt sie förmlich an seine Brust und hielt sie lange tief umschlingen... Katscha... bauchte er nach einer Weile, während welcher er sich der Gefühle zu erweiden suchte, die ihn fast zu überwältigen drohen... süßes, einziges Mädchen, du besitzt nichts, als deine so schwer wiederzerrungen Ehre... Soll ich so schlicht sein, die du so rauben? Nein, weil ich dich so lieb, so unendlich lieb habe, kann ich es nicht über's Herz bringen, dich zu töten! — Und nicht, um dich zu töten, daß ich dich liebe? Doch du nicht ein Recht, an meiner aufrichtigen Liebe zu zweifeln, weil ich — seit ich dich kennen gelernt habe — doch daran dachte, ein anderes Mädchen zum Altar zu führen? Nein, mein Mädchen: Erst würde ich die meine Liebe beweisen müssen, und dann... Er schämte und atmete lächer... „Ach, was sollen mir alle Beneide, ich will ja nichts, ich will ja gar nichts, als nur Liebe, nur echte Liebe.“ Hüßte er sie, an seinem Halse hindurch... „Nur einmal im Leben wirkliche, wahre Liebe, und dann... dann — sterben mit dem Gefühl eines solchen Glückes...“ „Sollten wir denn glücklich werden, um zu sterben?“ fragte er... „Schon die besten Menschen sind so böse, daß sie dem anderen nie ein Glück gönnen. Und wahrhaft glücklich werden wir nie sein, weil das zu viel wäre! Das würde man nicht erlauben. Wir werden uns trennen müssen. Das könnte ich aber nicht ertragen...“ Sonntag kamen auch Vater Sergius, Doktor Sotolowski, nicht auch Pawelowa Katscha her, sagte Dudow, indem er sanft ihr Haar streichelte. „Und dann noch eins, mein Zaubersapparat. Sie kommen zur Einweihung des neuen Netzfischerapparates. Da mußst auch du dabei sein.“ Sie sah ihn so erlautet an, als begriffe sie gar nichts, was er ihr lobend gelangt hatte. Dann fragte sie mit ungläubiger Stimme: „Auch Vater Sergius wird dabei sein?“ — Sie versank in

kurzes Nachdenken, dann sagte sie hinzu: „Dann komme ich auch, denn Sie...“ — Sie hätte ihn gern mit dem süßen Du angesprochen, gekrault, sich an ihn... Sie werden ihn ebenfalls nicht töten können... „Du halt recht, Katscha“, sagte er, indem er ihr tief in die großen schwarzen Augen blickte, die ihm mit so viel Eingebung, mit so viel grenzenloser Liebe entgegenstrahlten. Dann drückte er sie nochmals förmlich in seine Arme, bedeckte ihren Mund mit heißen Küffen, ließ sie gewaltsam von ihr los und führte aus ihrem Zimmer... Der einzelne Unternehmern sieht zu diesen verbrauchten Arbeitern doch noch in einem persönlichen Verhältnis; er müßte schon ein ganz hartgesottener Schänder sein, wollte er sie mir nichts, mir nichts wie ausgesprochene Zitrone beiseite wegwerfen. Aber die unpersonliche Form des kapitalistischen Betriebs, die Aktiengesellschaft, weiß von keinerlei persönlichen Mächtigkeiten mehr, kennt doch keiner der Aktionäre die Arbeiter von Angesicht zu Angesicht; er kennt nur die dünnen Zahlen der Rentabilitätsberechnung und harret des Segens der Dividendenverteilung. Abgenutzte Arbeiter schmälern die Dividende — auf die Straße mit ihnen! Mögen sie betteln gehen, wenn sie hungriig sind! Schlägt man endlich die Einformenshaftigkeit auf, so wird erschröckend offenbart, wie viel Menschen sich in diesen letzten Zuständen mit weniger als 500 Mark jährlich durchbringen müssen, und kommt man hinauf ins höchste Ergebnis, so ist der ganze Reichtum der Menschheit sich ausreißt, so findet man ganze Familien, Vater, Mutter, drei, vier Kinder, die Tag für Tag biersehn bis sechs

was sollten die Lehrer, der Weltmarschall, die Vertreter der Zemlino, der verschiedenen Regierungskreise? Das größte Mangeln ist schon hervor, als Richter den verammelten Häuten der toeben eingetroffenen Vater Sergius aus Nachschub vorstellte. Vater Sergius, der unermüdliche Bekämpfer des Alkoholismus, — und die Einweihung eines der größten Netzfischerapparate! Das war so dratlich, so widerprüchlich, daß die Herren ihre Köpfe zusammenstießen, allezeit Wohlwollenden zueinander anstierten, und voller Ungeduld den Beginn der Feier ermaterten. Auch Pawlawa Dmitriewna hatte sich, dem Wunsch ihres Sohnes entsprechend, eingekunden und in ihrer Begleitung Julie Karlowna, Anjuta, sämtliche Dienftboten und — Katscha. Eine besonders wichtige Biene trug Oleg (Pater) Rimen, der Pope von Jurino zur Schau, der den Auftrag erhalten hatte, den bei solchen Fällen ublichen Witz- und Dankgottesdienst abzusabalen. Er hatte, um diesen Gottesdienst recht feierlich zu gehalten, seinen Diakon (Küster), der über einen wunderbaren Kopf verfügte, sowie einige Choristen und — länger mit gebückt, die sich neben dem Tisch mit dem Heiligenscheitelfesthalten, ihre Köpfe hinunter und geduldig den Wink des Diakon's abwarteten, um ihr vielstimmiges, harmonisches „Gospodi pomilui“ (Gott, erarme dich) anzujammern. Der Diakon war seinem Herrn beifällig, das aus Goldbrokat gewirkte Weggewand umzuigen, dessen Glanz allerdings nicht zu verzeihen, daß er zum letztenmal mit dem charakteristischen Schnapsnote, den verschömmerten Augen, dem päpstlichen Wärtchen, den bereit erwarteten, in ungeordneten Strähnen ihm über die Schultern fallenden Haaren, paßte. Wie alles fertig? Kann man anfangen?“ wandte er sich mit der Biene eines Jungführers, der im Begriff war, einen Glanzbahnzug loszulassen, an Oleg Michailowitsch, wobei er mit stolzer Verablassung auf jene Antreiber blickte. Im Raum, den bis dahin das laute Stimmengewirr der sich unterhaltenden Gäste durchdringt, machte sich nun allmählich eine fetterische Stille geltend. Und da der ungewohnte Blick aus mittelbar dem Netzfischerapparat stand, so sah es aus, als hätte sich die ganze Menschenmenge vor einem egnarrigen, zierlichen, blank gepulsten Götzenbilde — gleichsam dem verehrten „Spiritus sanctus“ — aufgestellt, um vor ihm zu beten, es nun schände anzusehen ihm zu danken! Da — der Pope hatte hochzu das überhörschende Evangelium vor sich ausgespreizt, das mit stolzen Buchstaben geschmückte Kreuzfahr vor dem noch zu wehenden Waffer hingelagert und sein Weibdrandig hergerichtet — trat plötzlch Oleg Michailowitsch an die Seite des Geistlichen, hüßte ihm einige Worte zu, worauf jener sich ganz bewundernd etwas zurückzog und Dudow seinen Platz einnahm. (Fortsetzung folgt.)

* Protest gegen die Generalseniorität soll nach dem Generalanzeiger der soziale Zustand einseitig haben, und zwar wegen angeblicher Wahlbeeinflussung.

* Streifbroschüre, die eine der regelmäßigen Einrichtungen des Generalanzeigers ist, betreibt heftig das Volksgeliebte einmal wieder in der allerkürzesten Form.

Lythographen und Steinbruder.

Wach einem schon gelegenen Industrieorte in unmittelbarer Nähe Dresden und der Sächsischen Schweiz, der über günstige Wohnungsverhältnisse verfügt und billige Lebenshaltung gestattet, werden in dauernde, angenehme Beschäftigung bei allerhöchsten Abwesen sofort oder später tüchtige Lythographen und Steinbruder für feinsten Chromdruck zu engagieren gesucht.

Nur Nichtverwandte wollen sich gef. melden unter T. 3157 in der Expedition dieses Blattes.

Nur Nichtverwandte jenseit der Generalanzeiger. Geschloffen, merkt auch das und zeigt den Kollegen, die immer noch das Volksgeliebte lesen, wie dort die Generalseniorität bekräftigt wird.

* Eisenbahn-Hygiene. Der Deutsche Bund für Lebensreform hat an den preussischen Minister der öffentlichen Arbeiten eine Eingabe gemacht, in der um Abhilfe folgender im Bahnbetriebe vorhandener Unzulänglichkeiten gebeten wird: 1. In den Lokomotiven der Wagen vierter Klasse sind die Sitzplätze zu eng, die Luft schlecht, die Temperatur zu hoch, die Beleuchtung zu schwach, die Ventilation unzureichend, die Reinigung der Wagen vierter Klasse läßt auf großen Künsten und in Industrie-gegenständen außerordentlich viel zu wünschen übrig.

Wagen vierter Klasse bedarf einer gründlichen Untersuchung. Es laufen noch eine Menge von Wagen mit außerordentlich schlechter Bedienung. Die dadurch auf längeren Fahrten hervorgerufenen, fortschreitenden Erkrankungen des ganzen Körpers haben die mittelstehenden Folgen für Körper, Gehirn und Nerven, besonders auch bei Frauen.

* Gute Geschäftsfür die Aktionäre. In der Aufsichtsrats-Sitzung der Halle'schen Zuckerfabrik ist beschlossen worden, der Generalversammlung bei reichlicher Abrechnung eine Dividende von 15 Prozent gegen 10 Prozent im Vorjahr vorzuschlagen.

angekehrt. Die Tickets werden schon heute an der Tageskasse ausgegeben. Mittwoch abend zum letzten Male Gamion und Dalia. Donnerstag auf vielfachen Wunsch nochmalige Aufführung von Der Größere.

* Einseitige Lehrerunterrichtsstufe, Abteilung: Frauen. Die Halle'sche Vereinigung zur Veranlagung Frauenlicher Unterrichts für Arbeiter wird mit dem beginnenden Wintersemester 1911/12 gleich anderen Organisationen Frauenfürsorge für die erwachsende weibliche Bevölkerung ins Leben treten lassen.

* Stenographie: Allgemeine Einführung in die deutsche Literatur. Geographie: Allgemeine Einführung, Länderkunde, Europa.

* Stenographie: (System Stolze-Göbel). Einführungsführer. 11. November: abends 8 1/2 bis 10 Uhr ab 3. November.

* Stenographie: (System Stolze-Göbel). Einführungsführer. 12. November: abends 8 1/2 bis 10 Uhr ab 3. November.

* Stenographie: (System Stolze-Göbel). Einführungsführer. 13. November: abends 8 1/2 bis 10 Uhr ab 3. November.

* Stenographie: (System Stolze-Göbel). Einführungsführer. 14. November: abends 8 1/2 bis 10 Uhr ab 3. November.

* Stenographie: (System Stolze-Göbel). Einführungsführer. 15. November: abends 8 1/2 bis 10 Uhr ab 3. November.

* Stenographie: (System Stolze-Göbel). Einführungsführer. 16. November: abends 8 1/2 bis 10 Uhr ab 3. November.

meinen Mantel Loewendahls

Möbel. Große Auswahl an Möbeln, von Sofas bis zu Kleintischen. Friedrich Peitke, Halle a. S.

Zoo. Konzert vom Rohland-Orchester. Panorama Sangerhausen. Deutscher Pfeifenklub, Radewell.

Möbel. In anerkannt bester Ausführung und unübertroffener Preiswürdigkeit. Th. Pollak, Brüderstrasse 12.

Künstliche Zähne 1.50 Mark an. Garantie für Haltbarkeit. Amerikanische Zahnpraxis 'Britannia'.

Kartoffeln. Zum Winterbedarf, nur guttrockene Ware, empfiehlt Alb. Streiber, Thomaststr. 36.

Auf KREDIT. Möbel, Anzüge, Paletots, Pelzboas. V. Teicher, Halle a. S.

„Bürgergarten“ Könnern. Sonntag, den 18. Oktober abends 8 Uhr: Tichy's Varieté-Gastspiel.

Zaschmesser, beste Soling, Fabrikate, billigt bei C. F. Ritter, Leipziger-Strasse 90.

Ansichts-Postkarten. empfindt die Selbstbestimmung. Arbeitsmarkt. Abbruch-Arbeiter.

Achtung! Bringe mein Stummengeld in empfehlende Erinnerung. Kartha Schuberth, Halle a. S.

Hygienische Bedarfartikel und Spülapparate. C. Klappenbach, Gr. Ulrichstr. 41.

Elektr. Taschenlampen mit Garantie-Plattene, empfiehlt C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.

Zum Hauschlachten empfiehlt sich Otto Friedrich in Wolfen b. Müritzer, Eisenbahnstr. 33.

Leih-Institut für Druck, Schreib- und Buchbinderei. Hermann Lehmann, Leipziger-Strasse 19.

Zuverlässige Männer gesucht, in Stadt oder Dorf, wohnend, einzeln oder in Gruppen, zur Übernehmung eines Verwaltungsvertrages.

Standsamtl. Nachrichten. Halle-Vord. (Gr. Brunnenstr. 23). 12. Oktober.

Kredit nach auswärts.

Auf Kredit

Möbel für 48 M., Anz. 8.-
" 95 " " 5.-
" 140 " " 10.-
" 180 " " 12.-
" 295 " " 22.-
" 330 " " 33.-

Auf Kredit

Anzüge Serie 1 Anz. 1.50
" 2 " 3-5
" 3 " 6-8
" 4 " 9-12
Herbst- u. Winter-Paletots
in grosser Auswahl
Anz. 3, 5, 8, 10, 12 M.

Auf Kredit
für die neue Wohnung

zu den günstigsten Zahlungs-Bedingungen

Möbel

Einzel. Stücke
2 M. Anz. an.
Elegante
Eierleisungen
bis 3000 M.
stets vorrätig.
An- und Abzahlung
nach Uebereinkunft.

Möbel, Betten, Polsterwaren,
Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe.
Pelz-Colliers - Manufaktur-Waren - Schuhwaren

Damen-
Paletots,
-Jackotts,
-Kleider
Anz. 3, 5, 8, 9, 12 M.

Herren Ulster
Regenmäntel.

Alles in meinem vornehmen, kalanten Möbel-Ausstattungs-Geschäft

N. Fuchs

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 53,
I., II., III.

Manufaktur - Waren,
Kleiderstoffe,
Bettzeuge, Inlette,
Hemden, Bettlicher,
-Teppiche -
Gardinen, Portièren,
Vitragen etc.
in grosser Auswahl.

Wagen ohne Firma.
Sirena diskret.

Zur Ergänzung
Büffets, Etagères, Ver-
tikos, Fische, Stühle, Spie-
gel, Trumeaus, Uhren,
Regulateure, Sofas,
Garnitur, Schreibische,
Schreibstühle, Bücher-
schränke, Vorsaalgard.,
Vorsaal - Schränke,
Luxus - Möbel.

Herren-
Zimmer
Speisezimmer
schön.

Salons
in allen
Stücken
schön.

Ortskrankenkasse für das Zimmergewerk.

Sonntag, den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr im „Engl. Hof“,
Großer Saal 14.

Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. — 2. Vorstandswahl. — 3. Revisionen. — 4. Stellung und Verhältnisse über die Verfügung des Magistrats, betreffend die Verschmelzung der hiesigen Krankenkassen.

N.B. Diese Versammlung erzieht die statutenmäßig im November stattfindende Generalversammlung. Der Vorstand.

Sonntag, den 15. Oktober, bündlich 4 Uhr nachmittags in
Kroll's Rätte

Versammlung.

Offiz. Gründung des Vereins für Homöopathie u. Gesundheitspflege.

Tagesordnung: 1. Vorstandswahl. — 2. Statutenberatung. — 3. Vortrag: Die Anwendung und Wahl der homöopathischen Arzneimittel am Krankenbett.

Gäste willkommen. Der prov. Vorstand.

Elsterwerda.

Gewerkschafts-Kartell.

Dienstag den 17. Oktober, abends 8 Uhr,
im Gasthof zur Sonne:

Vortrag.

Der Vorstand. J. A.: Franz Mauscher.

Merseburg.

Internationaler Guttempler-Orden
„Burgwart“ Loge 587.

Sonntag, den 15. Oktober 1911 im Restaurant
„Herzog Christian“

Vortrag

des Herrn Schuldirektor Karl Kohlstock-Gotha,
über Thema:

Was haben wir Abstinenter den Gebildeten zu sagen?

Anfang 5 Uhr. Eintritt frei.

Makulatur

haben in der Genossenschafts-Buchdruckerei.

Palast-A-to!

Grosse Ulrichstrasse.

Glauchaer Ball-Säle.

Lerchenfeldstrasse. Lerchenfeldstrasse.

Sonntag den 15. Oktober, abends:

Gr. humorist. Unterhaltung.

Veroni-Duo.

Freundlich laden ein Fr. Sachse u. Frau.

Arbeiter-Mundharmonika-Klub „Hell-Klang“.

Vereinslokal: „Bürgergarten“, Liebenauerstr. 157.

Volle Musik. Sonntag den 15. Oktober nachm. 4 Uhr: Volle Musik.

Kranzchen in den „Trothaer Ballsälen.“

Holzweilig.

Sozialdemokrat. Verein.

Sonntag den 15. Oktober o., nachmittags 2 Uhr,
im Garten des Konsum-Vereins:

Grosses Preis-Schiessen und -Regeln.

Um zahlreiches Erscheinen erucht Der Vorstand.

Wichtig für Hausfrauen

Um die Rasenbleiche zu ersetzen, kaufen Sie sich für 15 Pfg. ein Paket „SEIFIX“! Die Wäsche wird schneeweiß u. leidet nicht im Geringsten. Ein Versuch überzeugt.



Die langen Winterabende verfügt man sich mit den Klängen einer **Menzenhauer-Zither**, sofort ohne Notenkenntnis zu spielen.

Gitar-Zither v. 8 Mk. an inkl. 12 Noten u. Schule.

Carl Albrecht

Halle a. S., Alter Markt 3.
Tel. 1807. Postverland franko.
Reparaturen an Grammophonen, Musikwerken etc. sauber, schnell und billig.

Billige böhmische Bettfedern!
1 Pfund graue, gute, gefüllte 1.40, prima halbfedern 1.40, weiche Federen 1.40, 2.40, 3.40, 4.40, 5.40, 6.40, 7.40, 8.40, 9.40, 10.40, 11.40, 12.40, 13.40, 14.40, 15.40, 16.40, 17.40, 18.40, 19.40, 20.40, 21.40, 22.40, 23.40, 24.40, 25.40, 26.40, 27.40, 28.40, 29.40, 30.40, 31.40, 32.40, 33.40, 34.40, 35.40, 36.40, 37.40, 38.40, 39.40, 40.40, 41.40, 42.40, 43.40, 44.40, 45.40, 46.40, 47.40, 48.40, 49.40, 50.40, 51.40, 52.40, 53.40, 54.40, 55.40, 56.40, 57.40, 58.40, 59.40, 60.40, 61.40, 62.40, 63.40, 64.40, 65.40, 66.40, 67.40, 68.40, 69.40, 70.40, 71.40, 72.40, 73.40, 74.40, 75.40, 76.40, 77.40, 78.40, 79.40, 80.40, 81.40, 82.40, 83.40, 84.40, 85.40, 86.40, 87.40, 88.40, 89.40, 90.40, 91.40, 92.40, 93.40, 94.40, 95.40, 96.40, 97.40, 98.40, 99.40, 100.40.
S. Benisch in Deschenitz No. 874, Böhmerwald.

Roßfleisch!
Diese Woche wieder ft.
Alles übrige wie bekannt nur delikat bei
A. Thurm,
Reilstrasse 10.

Schokoladen
Bfd. 0.80 - 4.00
Satus Bfd. 1.00 - 2.85
Hauptkuchen „0.40 - 4.00
Zeeb „1.60 - 8.00
Vanbons „0.40 - 1.20
Violettis „0.60 - 2.40
Woldemar Schmidt,
Halle a. S., Gr. Steinstr. 94 a,
Kimmerhof, Bohmendorferstr. 2,
Bismarck a. S., Neumarkt 1,
Bertastraße d. H. gerst. Kaffees
von Ernst Oehme, Halle a. S.

Billige reelle Möbel.
Kleiderbüchse 24, 28, 36-75, 44,
Bettisch 33, 38, 45-75, 44, Büch-
schrank, gut gerichtet, 75-90 M.,
Schiffstisch, Schiffsche, Stühle, Wei-
terleier, Trumeaus, dauerhafte
Bettstellen mit Matrassen 36, 40,
45-60 M., Beschläge, hellgrüne u.
gelbe Wandeneinrichtungen 55, 65,
75-120 M., Stürgarderoben ferti-
gungsbüchse bei freiem Transport
Max Jungblut, Albrecht-
str. 27.
Bitte genau auf Firma achten.
Bei Einkauf einer Möbel-An-
stattung gebe ein großes Panee-
lrett gratis.

Balloren-Tropfen
Vielfach prämiert. Gesetzlich geschützt.

Einzelverkauf:
Leipzigerstrasse 43
und wo Plakate aufgehängt.

UMSONST ERHALTEN SIE
Prachtvolle und kisten-
Kinderwagen, Veredelungswagen
Spielzeugwagen
ausverkauft von der **DELICAT-**
LAND ALLEMI durch ein Patent habendes
Kinderwagenfabrik
Julius Crebbar, Grimma 15A.

Palast-A-to!
Grosse Ulrichstrasse.

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 242

Halle a. S., Sonntag den 15. Oktober 1911

22. Jahrg.

Der Tripolis-Krieg.

Die italienischen Nachrichten vom Kriegsschauplatz lauten nach wie vor immer denen aus türkischer Quelle diametral entgegengesetzt. Die italienischen Berichte betonen immer wieder, daß die Türken infolge Mangels an Munition vollständig demoralisiert und bereit wegen der Uebergabe verhandeln und die Krone freiwillig zu den Italienern übergeben.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus Konstantinopel: Ein Telegramm aus Tripolis meldet, es sei vorgestern bei einer Refugiosierung harter italienischer Detachements in der Umgegend der Stadt Tripolis zu einem heftigen Kampf zwischen den türkischen Truppen, die eine Höhe besetzt hielten, und den Italienern gekommen. Letztere sollen

1600 Tote und Verwundete gelobt haben. Die Verluste der Türken seien relativ klein gewesen.

Die Frankfurter Zeitung bemerkt dazu: „Gegenüber der historischen Unterdrückung ungenügender Nachrichten durch die italienischen Behörden, können Nachrichten aus Konstantinopel über türkische Erfolge gewiß einen Anspruch auf Glaubwürdigkeit machen. Die hier gemeldete Heftigkeit der italienischen Verluste erscheint aber doch unwahrscheinlich hoch für eine Refugiosierung. Möglicherweise liegt ein Fehler in der Uebersetzung vor.“

Auch das türkische Blatt Sabah meldet von einem großen Verlust der Italiener; das Blatt schreibt: Bei einem Sturm, den die italienischen Landungstruppen auf einen in der Nähe der Stadt Tripolis gelegenen, von türkischen Truppen besetzten Hügel unternahmen, wurden sie unter Verlust von 1600 Toten und Verwundeten zurückgeschlagen.

Entgegen diesen Meldungen wird von der italienischen Besatzung in Berlin mitgeteilt, daß sie von einem heftigen Kampf bei Tripolis, wobei die Italiener 1800 Tote und Verwundete gelobt haben sollen, nichts bekannt ist. Die Nachrichten sind schon deshalb sehr unglaubwürdig, weil die telegraphische Verbindung zwischen Tripolis und Konstantinopel unterbrochen ist. Deshalb könnte die Nachricht nur über Malta oder Tunis nach Konstantinopel gelangt sein. Dann wäre man aber auch in Rom und Berlin auf demselben Wege unterrichtet worden. Da dies nicht der Fall ist, dürfte die ganze Meldung erfunden sein. (?)

Unkontrollierbare Meldungen aus Tripolis.

Mailand, 13. Oktober. Der Spezialberichterstatter des Secolo meldet, daß in Tripolis insgesamt etwa 25000 Mann gelandet sind. Am 13. Oktober, also heute, beginnt deren Einlogierung. Abteilungen der Genietruppen haben zusammen mit den Pionierabteilungen der Infanterieregimenter bereits Befestigungen rings um die Stadt ange-

legt, um etwaige Angriffe der Türken auf die Stadt abzuwehren zu können. Die Marinesoldaten werden wieder eingeschifft. Einige Kriegsschiffe werden jedoch ihre Leute für jede Eventualität bereit halten. Der Berichterstatter verzeichnet ferner das Gerücht, daß Admiral Ruben einen Transport von 1000 Mann türkischer Truppen abgefangen (?) habe.

Mailand, 13. Oktober. Messagero berichtet aus Tripolis, das bei einer Refugiosierung, die gestern in der Frühe italienische Truppen vornahm, festgestellt wurde, daß sich ein harter türkischer Trupp mit Gebirgsartillerie der Wasserleitung von Humiliana nähert. Weiter weiß Messagero zu berichten, daß etwa 4 Marschstunden von Tripolis entfernt ca. 3000 Mann Türken stehen sollen, die wohlbewaffnet sind und ausreichende Munition, Lebensmittel und Geld zur Verfügung haben.

Die Kosten des Raubzugs.

Mailand, 13. Oktober. Nach Angabe des Giornale d'Italia wurden für die Expedition nach Tripolis bisher die unwahrscheinlich klingende Summe von 1½ Milliarden Lire verausgabt. (?)

Lange Dauer des Krieges?

Konstantinopel, 14. Oktober. Der frühere Außenminister Ismael Pasha erklärte, das Komitee für Einheit und Fortschritt hätte die Erklärung abgegeben, den Krieg bis zum äußersten fortzuführen, das Komitee bestreite die Mehrheit der Kammer, und diese Mehrheit unterliege nur einer Regierung, welche den Krieg bis zum letzten Blutstropfen fortsetze wird.

Konstantinopel, 14. Oktober. Die Worte nimmt, wie es heißt, gegen die Antwort der Rächte auf ihre Rote den Standpunkt ein, daß sie nur auf der Grundlage eigener Souveränität über Tripolis mit Italien in Verhandlungen treten könne. Dieser Standpunkt ist in mündlichen Verhandlungen mit den Vertretern der Rächte zum Ausdruck gebracht worden.

Die neuesten Wundwerkzeuge der Italiener.

Mailand, 14. Oktober. Der Secolo meldet aus Rom: 4 neue Aeroplane, die aus Frankreich in Rom angelangt sind, wurden zusammen mit 7 Flugmaschinen, die der militärischen Kavallerieschule gehören, nach Tripolis gefandt. Elf Offiziere, von denen einige am Flug Bologna-Venedig teilgenommen haben, werden die Apparate lenken. Sie werden neuartige Bomben (I) mit sich führen, deren Wirkung eine entsetzliche sein soll. So wird in Tripolis zum erstenmal die größte Waffe der modernen Kriegsführung verwendet werden. — Es lebe die kapitalistische Wundkultur!

Aus den Nachbarkreisen.

Zugenausgänge!

Die dem Jugendagitationsbesitz Halle angeschlossenen deutschen Jugendausgänge werden bringen um sofortige Einsegnung der genauen Adressen ersucht.
W. Kasparek, Halle a. S., Herz 42-50.

Die unpolitischen Kriegervereine und die Reichstagswahlen.

Die vorübergehenden Kriegervereinsgrößen betreiben immer mit aller Emsigkeit, daß in ihren Vereinen Politik getrieben werde. Erst kürzlich haben wir jedoch aus dem Reich über den Kriegerverein des Kreisverbandes Bitterfeld klipp und klar nachgewiesen, daß es democh gefickt, und zwar ganz ungeniert und unerbötlich. Heute einige weitere Beispiele dafür, daß die Kriegervereine die zuverlässigsten Wahlorganisationen der reaktionären Parteien sind. Auf dem Herbst-abbordmentage des Kreisverbandes Delitzsch, der am vergangenen Sonntag in Bismarck abgehalten wurde, hielt nach einem recht vorzüglich abgelaufenen Bericht der Delitzscher Zeitung der Ehrenvorsitzende Major v. Aufse-Bismarck eine schwunghafte, hochpolitische Rede, in der er die inneren und äußeren Verhältnisse des Reiches besprach. Ferner wurde auf das Rundschreiben betr. die Jugendfürsorge hingewiesen und bemerkt, daß fast alle Vereine schon Schritte unternommen hätten. Nun weiß man ja, daß „Jugendfürsorge“ im Kriegerverein nicht getrieben wird, und der Jugend Wissen und Bildung, wie in der proletarischen Jugendbewegung, beizubringen, sondern lediglich zum Zwecke der patriotischen Hirnerweiterung. Desgleichen wies der Vorsitzende Dr. Kunze-Belitzsch unter Betonung, daß Politik nicht in den Kriegervereinen getrieben werden sollte, auf die kommenden Reichstagswahlen hin, um im nächsten Stimmzuge zu verlangen, daß jeder Kriegervereinler zur Wahl gehe und seine nationale Pflicht erfülle. Die „unpolitischen“ Kriegervereinler seien aber noch ein übriges, indem sie beschlossen, dem Reichsverband zur unwilligen Förderung der Sozialdemokratie in corpore als Mitglieder beizutreten. Da dieser Beschluß nicht vereinstet besteht, sondern bereits von mehreren Kreisverbänden gefaßt worden ist, wohl nimmer sehr, daß die „unpolitischen“ Kriegervereine sich nimmer offiziell unter das Oberkommando des Reichsverbandes stellen Siebert gestellt haben. Damit fällt auch der letzte Steiner von dem „unpolitischen“ Intrigenspiel. Und kann diese Unterdrückung nur recht sein.

Im Kriegerverein Reichsland beschränkt man sich anscheinlich mit dem Volksblatt, dessen Bericht über den Reichstagsvertrag eine Unfähigkeit genannt wurde. Diese Unfähigkeit bestand darin, daß wir die politische Agitationsfähigkeit der „unpolitischen“ Sozialdemokraten bezeichnen. Dem Berichtenden wurde bemerkt, daß die Geschäftsleute, welche dem Verein auch nicht angehören, aber an Rücksicht auf ihre Arbeiterfähigkeit das Volksblatt lesen, veranlaßt werden sollten, ein Krieg-

Nur so lange ich umbauere

— verkaufe ich zu fabelhaft billigen, herabgesetzten Preisen —

Winter-Joppen

in jedem Stand, für jeden Zweck, warm gefüttert, bewährt
... Qualitäten, verschiedene Platte und Falten-Fassons. Z.

4 ⁵⁰	5 ⁷⁵	6 ⁵⁰	7 ⁵⁰	8 ⁵⁰	9 ⁵⁰
10 ⁵⁰	12 ⁰⁰	12 ⁷⁵	13 ⁵⁰	15 ⁰⁰	18 ⁰⁰

Knaben-Winter-Joppen

warm gefüttert, mit Mufftaschen, teils aus Restern gefertigt,
selten günstige Einkaufsgelegenheit.

2 ⁵⁰	3 ⁰⁰	3 ⁷⁵	4 ²⁵	4 ⁷⁵	5 ⁵⁰	6 ⁰⁰
6 ⁷⁵	7 ⁵⁰	8 ⁰⁰	8 ⁵⁰	9 ⁰⁰	9 ⁵⁰	10 ⁵⁰

Wetter-Pelerinen für Herren und Knaben,
aus kräftigen und weichen Strichloden
: je nach Qualität, sehr billig :
= Knaben-Paletots — Pyjacks und Anzüge =



Paletots, Ulster

unübertroffene, schönste Ausmusterungen vornehmster
Fassons u. Farben, halbschwere u. schwere Qualitäten.

12 ⁰⁰	14 ⁵⁰	18 ⁰⁰	21 ⁰⁰	24 ⁰⁰	26 ⁰⁰
28 ⁵⁰	30 ⁰⁰	32 ⁰⁰	35 ⁰⁰	36 ⁵⁰	39 ⁰⁰

Herren-Jackett-Anzüge

viele hunderte Exemplare anerkanntester Neuheiten vor-
züglichster Passformen.

9 ⁵⁰	13 ⁵⁰	16 ⁵⁰	19 ⁵⁰	21 ⁰⁰	22 ⁵⁰	24 ⁰⁰
28 ⁵⁰	30 ⁰⁰	32 ⁰⁰	35 ⁰⁰	38 ⁰⁰	42 ⁰⁰	45 ⁰⁰

Spezialität der Firma:
Schwarze Hochzeits-Anzüge
in Jackett-, Rock-, u. Gehrock-Formen.

3000 einzelne Herren-Hosen a. Buxkin u. and. Stoffen — Einzelne Knab.-Rester-Hosen unter Preis!

36 Gr. Ulrichstrasse 36.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Julius Hammerschlag

36 Gr. Ulrichstrasse 36.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

vereinsfähig zu tun und die Karte abzuheften. Man sieht, mit welchen terroristischen Mitteln die Herren Arbeiter gegen uns ihre wertvollen Schichten an den Mann zu bringen. Auf den literarischen Wert des sogenannten Jahrbuchs werden wir noch später zu sprechen kommen.

Am aufrichtigsten benahmen sich die Arbeitervereinsvertreter des Meißner Gebirgsreviers, die am 8. Oktober unter dem Vorsitz des belangen Anwaltens W. L. G. im Reichstellersaal zu Grotzsch die letzten Vorbereitungen zur kommenden Reichstagswahl trafen. Bezüglich des Verhaltens bei Tabellen führte Herr Blagge nach dem Bericht des amtlichen Stichteller Wochenblattes aus, daß

kein Vereinsmitglied einen sozialdemokratischen Kandidaten direkt oder indirekt unterstützen dürfe. Gegenwärtig Wahlpartei einzelner Parteien dürften nicht beachtet werden. Unter bürgerlichen Kandidaten ließe jedem Mitglied die Wahl frei. Bei Wahllokalen dürfe man nicht Gewehr bei Fuß stehen, müsse vielmehr unter allen Umständen für den bürgerlichen Kandidaten stimmen, möge er auch dem Wähler noch so unangenehm sein, damit nicht durch die Wahlhaltung dem Sozialdemokraten zum Siege verholfen werde. Wenn ein Sozialdemokrat wähle oder für ihn agiere, ließe aus dem Verband auszuscheiden und die Kameraden hätten die Pflicht, werden ihren Mitgliedern vor den Jahr zu fällen und sie zu einer Erklärung aufzufordern.

Das ist eine bemerkenswerte klare Wahlparole. Die Arbeitervereinsvertreter des Meißner Gebirgsreviers, die am 8. Oktober unter dem Vorsitz des belangen Anwaltens W. L. G. im Reichstellersaal zu Grotzsch die letzten Vorbereitungen zur kommenden Reichstagswahl trafen, bezogen sich unter allen Umständen dem ärgsten Protest und Widerspruch zum Siege verhelfen müssen. Wenn es noch eines Beweises für die gemeingefährliche Wahlhaltung dieser politischen Reaktionshunde bedürft hätte, so dürften jetzt alle Zweifel behoben sein. Ein Arbeiter, der wirklich noch etwas auf seine Arbeitserlöse hält, warte nicht erst ab, bis ihm die patriotischen Tölpel „auf den Jahr fällen“, sondern tritt ganz von selbst von dieser Wahlhaltung ab.

Waffenrod. Arbeitervereine — Rime's. Das große, feine Meißner Arbeitervereine des hochwürdigen Reichstellersaal zu Grotzsch findet am kommenden Sonntag statt. Nicht nur zu Fuß, zu Wagen und Rad, sondern auch auf Reitpferden werden wir die Meißner Arbeitervereine und die Meißner Arbeitervereine, um den hiesigen Sportarten das Gedächtnis zu erneuern. Ist es denn nicht ein Vergnügen oder ein Gewinn, einem solchen Rennen beizuwohnen? Eigentlich ist das Meißner eine Arbeitervereine. Würde irgend ein Geschäftler ein Pferd zu antreiben, wie es bei den Meißner geschieht, dann würde man gewiß über Tierquälerei und dergleichen klagen. Die Veranstalter legen natürlich, das Meißner wäre ein edles Vergnügen. Nun, wenn es ein solches „edles Vergnügen“ ist, dann sollten diejenigen Arbeiter nicht so dummen sein und den feindlichen Meißnervereinen nach zu enorm hohen Eintrittsgeldern zahlen. Die Eintrittsgelder möchten wir mal sehen, wenn wir eine bildende Veranstaltung, ein Fest, ein Spiel, ein edles Vergnügen, das der Meißner nicht weniger sich hoch halten, daß die Veranstalter der Meißner Arbeitervereine ganz gewiß zu keiner Bekanntheit gehen, die nicht von „übertriebenem“ veranlaßt ist. Oder hat irgend jemand einen Meißner Arbeiter im Meißner Arbeiterverein gesehen? Der Arbeiter, der die Meißner Arbeitervereine ausgebenen Bürger sollten deshalb ebenfalls denken, und die „Edlen“ unter sich lassen.

Aber noch ein anderes wird beachtet werden. Unsere Meißner Arbeitervereine befinden sich seit längerer Zeit in förmlichem Kampf um die Verfallensfreiheit. Die Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) und die Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) sind in der Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) zu stellen. Aber ist nur der Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) die Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) der Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) zu stellen. Aber ist nur der Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) die Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) der Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) zu stellen.

Wahl. Der Sozialdemokratische Wahlverein hat ein Brief an den Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) zu stellen. Aber ist nur der Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) die Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) der Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) zu stellen. Aber ist nur der Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) die Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) der Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) zu stellen.

stell und die Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) zu stellen. Aber ist nur der Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) die Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) der Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) zu stellen.

Meißner. Frühe Aussichten für die Zukunft eröffnen sich dem Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) zu stellen. Aber ist nur der Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) die Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) der Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) zu stellen.

Ergebnis. In einer Wahlverteilung. Das 1/4 Jahre alte Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) zu stellen. Aber ist nur der Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) die Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) der Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) zu stellen.

Geht. Auf zum Kampf gegen den Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) zu stellen. Aber ist nur der Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) die Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) der Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) zu stellen.

Ergebnis. In einer Wahlverteilung. Das 1/4 Jahre alte Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) zu stellen. Aber ist nur der Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) die Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) der Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) zu stellen.

Geht. Auf zum Kampf gegen den Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) zu stellen. Aber ist nur der Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) die Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) der Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) zu stellen.

Ergebnis. In einer Wahlverteilung. Das 1/4 Jahre alte Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) zu stellen. Aber ist nur der Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) die Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) der Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) zu stellen.

Sangerhausen. Ein mühter Auftritt spielte sich, wie wir bereits meldeten, am 13. Mai im Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) zu stellen. Aber ist nur der Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) die Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) der Meißner Arbeitervereine (siehe Tabelle) zu stellen.

versuchte über die Anlagengänge zu springen, wurde aber wieder auf seinen Platz gebracht. Der zweite Angeklagte, Fischer, hob sich ebenfalls und stellte sich auf die andere Seite des Gerichtssaales, weil er vor seinen Mitbeschäftigten nicht hatte; der dritte Angeklagte aber, der 30 Jahre alte Dandeker Max Lindau aus Sangerhausen, setzte seiner Abführung heftigen Widerstand entgegen, er entließ den Gerichtsdiener, die Polizei, ließ einen der Beamten vor die Brust und ließ ihn in den Finger. Nur mit großer Mühe gelang es endlich, den Mann abzuführen. Er wurde wegen Widerstands angefaßt und erklärte in der Verhandlung, daß er während der Aufrüstung ohne Befehl gegangen sei. Er sei erst wieder zu sich gekommen, als er ins Gefängnis gebracht wurde. Lindau wurde zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Überbrückung. Erhängt hat sich gestern morgen in der Frühstunde ein 33 Jahre alter Schloßergelle. Der Unglückliche wurde bald bemerkt, doch waren die angelegten Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg. Ein unheilbares Leiden soll die Ursache zu diesem Schritt gewesen sein.

Wittorf. Selbständige Ausübung der Schanzwirtschaft oder Vertretung? An den Wittorfer Nagel, der im Hotel Europa des Herrn Raunader die Stiehbühne bewirbt, erließ die hiesige Polizeiverwaltung eine Verfügung, durch die sie ihn aufforderte, den Betrieb der Schanzwirtschaft in der Stiehbühne einzustellen, weil er keine Konzession habe. Die Polizei jagt Nagel als selbständigen Schanzwirt an, der einer Konzession für sich bedürfe, und nicht bloß als Vertreter Raunaders in einem zum Hotel gehörigen Teil des Raunader Betriebes.

Nagel bestrich sich beim Regierungspräsidenten in Merseburg und machte geltend, er sei nur Vertreter des Herrn Raunader. Der Vertrag, den er mit Raunader geschlossen hat, sieht unter anderem folgendes vor: Raunader liefert in der Stiehbühne sämtliche Speisen und Getränke und bestimmt auch den Preis, zu dem sie zu bezufolgen sind. Zimmerbelegungen gegen den Vertrag sind mit einer Konventionalstrafe bedroht. Der Wittorfer wohnt beim Hotelier und wird auch von ihm befristet. Sein Verdienst besteht im übrigen im Unterschied der Preise, die ihm Raunader berechnet, und des Verkaufspreises.

Der Regierungspräsident wies die Beschwerde Nagels zurück, indem er gleich der Polizei sich an den Standpunkt stellte, daß Nagel als selbständiger Gewerbetreibender anzusehen sei. Der Oberpräsident wies die weitere Beschwerde aus demselben Grunde ab.

Das Oberverwaltungsgericht hob jedoch auf die Klage Nagels die Beschwerdebescheide auf und erklärte die Verfügung der Polizei außer Kraft. Begründung wurde angeführt: In dem Verhältnis, wie es hier vorliegt, würde eine besondere Konzession für Nagel nur notwendig sein, wenn Nagel selbständiger Betriebsunternehmer wäre, d. h. wenn der ganze Stiehbühnenbetrieb auf seine Rechnung und Gefahr ginge und er der verantwortliche Eigentümer des Betriebes wäre. Das ist aber nicht der Fall. Der Betrieb des Hotels in dessen Reventanz die Stiehbühne sich befindet, liefert die Speisen und Getränke zu festen Preisen und schreibt die Preise für den Verkauf vor. Unter anderem läßt Raunader auch den Raum reinigen, wenn auch ohne betragsmäßige Verpflichtung dazu. Dazu kommt dann noch, daß Nagel bei Raunader wohnt und dort beschäftigt werde. Nach allem sei anzunehmen, daß Nagel in Bezug auf die Stiehbühne in jeder Beziehung der Selbständige sei. Er sei nicht als Unternehmer des Stiehbühnenbetriebes anzusehen und bedürfe keiner Konzession. Raunader sei Raunader und Nagel nur sein Angestellter, dessen Befolgung so erfolge, wie der Vertrag festlegt.

Schweini. Kulturelles aus dem Jungerfeld. In der Reichstagspresse lesen wir folgendes Notizen: „Bei dem Brande in Leipzig ist auch der alte Biersaal in der Berggasse zu seinem Schicksal geworden. Er ist nicht mehr da, das Feuer hat. Schon brannte der Biersaal im Hofe schlug eine mächtige Flamme aus einem großen Heilig- und Goldbleim empor und die nur wenige Meter abtretende Scheune mit Strohdach und Giebel, nach sich zerlegte; da drückte sich der Wind, die Scheune blieb stehen und der Volkslaube hat gefestigt.“ — Auch ein Zeichen der fortschreitenden Aufklärung im 20. Jahrhundert.

Leipzig. Eine sehr schöne Ordnungsküste. Der Reichler und Reichler des in Sachsen erscheinenden Sachverständigen nach dem Bestehen des § 178.3 des Strafgesetzbuchs und der tätigen Beteiligung Rinderbürger zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenreueverurteilung verurteilt. Der Herr Reichler spielte sich in seinem Häselball immer als eine Moralpauke von ganz besonderer Qualität auf.

Sacco-Anzüge 1. u. 2. Reihig, in geschmackv. Dessins u. neuart. Fassons von Mk. 57 bis 40 36 30 26 20	Loden-Joppen aus wasserdichtem Gebirgs-loden mit Lamsutter Mk. 29. — bis 18. — 15. — 6 50 10. — 9. — 8. —	Ulsters durchgehend, 1 u. 2 Reihige Formen nach eig. Geschmack u. neuart. Mode Mk. 40. — 36. — 22. —	Paletots mit und ohne Samtkragen, einfarbig, moderne Karos und Streifen Mk. 24. — 22. — 20. — 18. —
Gehrockanzüge feinste Kammg. u. Tuch-Stoffe, bester Ersatz für Massarb., in jed. Preisl. v. Mk. 60 bis 40 42 39 34	Loden-Joppen mit Falten, mit gutem Lams und Plaid gefüttert Mk. 30. — bis 7 50	Ulsters in vollendetster Eleganz, Qualität und Ausstattung Ersatz für Massarbitt Mk. 60. 55. 50. 45	Paletots halbanliegend und Glockenform Mk. 75. — bis 45. — 40. — 36. — 30. —
Knaben-Anzüge in nur geschmackvollen Fassons von Mk. 2 50 an	Knaben-Joppen mit warmem Futter, mit und ohne Falten von Mk. 3 an	Jünglings-Ulsters in modernem Geschmack und ehker Ausführung Mk. 39 36 32 28 25 bis 18	Knaben-Paletots 1- u. 2reihig, in blau Cheviot und Fantasiestoffen, in jeder Preislage bis Mk. 4
Grosse Auswahl. Sehr niedrige Preise.		Loden-Pelerinen in verschiedenen Längen, Mk. 26 20 16 12 und 10	Schul-Pelerinen in glatten oder Kamelhaarstoff, m. u. oh. Ausgriff Mk. 11. — bis 4

Herm. Bauchwitz
 gegründet 1859. 4 Markt. Halle a. S. Fernruf 2288.



Walhalla-Theater.

Heute, Sonnabend: Benefiz Mestrum.
Morgen, Sonntag 4 Uhr: Zwei Vorstellungen.
Auch Nachmittags bei kl. Preisen gesamtes Programm.
Letzter Tag der glänzenden Attraktionen:
Mestrum - Hoek - 4 Poppeskus - Kitty
u. Morris - 6 Esmanoffs - Barrington
u. Isobel Dirkens, Langtry Wellenkampf
etc.

Ab Montag, den 16. Oktober:

Costantino Bernardi

Italiens grösster Verwandlungs-Schauspieler.

Großes Bayrisches Oktoberfest

Oberpollinger

Frühschoppen-, Nachmittags- und Abend-Konzerte.

Sportpark, Leipzig, Chaussee.

Verzögl. Imbiss. Inh.: Louis Elets. Gulgoppl. Getränke.
Bringe hierdurch meine schönen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.*

Kalt! Eisleben. Kalt!

Von heute, Sonnabend ab, im Neustadt-Theater
der grosse Schlager:
Opfer der Untreue
Aus dem Leben eines Abgeordneten!!!
Großes spannendes Sitten-Drama.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Denk, Sonntag, 15. Oktober, nach 4 u. abends 8 Uhr:
2 grosse Vorstellungen

Sum letzten Male: „Die Brautnacht“

mit Lona Hansen.
Sum letzten Male: Amerikas grösste Sensation
Morris Cronin.

Sum letzten Male: **7 Bakonyi.**

Sum letzten Male: **Oskar Huber.**

Sum letzten Male: **Dio and Terry.**

Sum letzten Male: **7 Jefs Girls**

und die übrigen erstklassigen Attraktionen.

Voranzeige für Montag, 16. Oktober!

Die Direktion gestattet sich, auf den Spielplan für die zweite Oktoberhälfte besonders aufmerksam zu machen und glaubt mit vollem Recht versichern zu können, daß alle ein solches erstklassiges Weltstadt-Programm noch nicht gesehen hat. U. a.:

Amor u. Compagnie,
große Variete in 1 Akt von Max Kell u. Max Berner.

Yvette Vauban Paulette van Roy als G.

Ungekündliches Gespielt von

Ruth St. Radhjah,

Indische Bajadere, mit ihrem großen Akt:
„Im heiligen Tempel der Göttin Radhjah“.

Baunderbare Dekorationen! Feinste Visiensekte!

Sisters Petram.

„Ein Viertelstündchen im Marionettentheater“.

Das Entzückende und zugleich an Reiz Seltsame, das bisher in diesem Genre gezeigt wurde.

Nelson - Follet - Compagnie

mit ihrer phantastischen Pastomime:
„Im Hause des roten Teufels“

und weitere 6 grosse Debuts.

Moritz Cahn

Spezial-Geschäft für Herren- u. Knaben-Bekleidung

jetzt:

Gegenüber Nussbaum. Grosse Ulrichstrasse 4-5. Gegenüber Nussbaum.

Grösste Auswahl in

Neuheiten für Herbst und Winter.

Möbel auf Kredit.

Unerreichtes Angebot.

Einrichtung mit 10 Mark Anzahlung	Einrichtung mit 20 Mark Anzahlung	Einrichtung mit 35 Mark Anzahlung
1 Bettstelle 1 Kleiderspind 1 Tisch 3 Stühle 1 Spiegel 1 Spiegelspind oder 1 Küche Preis 100—130 M.	2 Bettstellen, 1 Tisch, 1 Spiegel, 1 Spiegelspind, 1 Kleiderspind, 1 Vertikow, 1 Kleiderkasten und -Tisch, 2 Küchenstühle und Küchenrahmen 1 Handtuchhalter Preis 200—250 M.	2 Bettstellen u. Matr., 1 mod. Kleiderspind imodernes Vertikow 1 Sofa, 1 Truhestau u. moderne Stühle 1 moderner Tisch 1 kompl. farb. Küche Preis 300—400 M.

Engl. Schlafzimmer, Herren-Zimmer, Moderne Küchen.

Kredit auch nach auswärts.

Grosse Auswahl **Herren- Damen-** Jackett- u. Rock- Anzüge, Paletots etc. an. Kleider, Kostüme und Röcke, Jackette, Paletots und Blusen,

Kunden erhalten Waren ohne Anzahlung.

Waren- und Möbel-Kredit-Haus

Paul Sommer

Leipzigerstr. 14
I. u. II. Etg.

Stadt-Theater

in Halle a. S.

Direktion: Geh. Hofrat M. Richards.

Sonntag den 15. Oktober 1911:

Nachmittags 3 1/2 Uhr:

3. Volks-Vorstellung zu kleinen

Einkaufs-Preisen von 60, 40 und

25 Pf.

Biel Bärm um nichts.

Auffspiel in 4 Akten

von William Shakespeare.

Abends 7 1/2 Uhr:

Sondervorstellung bei vollständig

ausgebobenem Abonnement.

Novität! **Novität!**

Sum 1. Male:

Das Musikantenmäd.

Operette in 3 Akten

von Georg Jarro.

Komponist der „Fischer-Grotte“.

Kasseneröffnung 7. Anfang 7 1/2 Uhr.

Ende nach 10 1/2 Uhr.

Montag den 16. Oktober:

86. Abn.-Vorstellung. 4. Viertel.

Mignon.

Oper in 3 Akten

von Ambroise Thomas.

Winter-Kartoffeln.

Seine Magnum bonum. Up

to date, rauhe, weiche, echte

Reinheits- u. Eier-Kartoffeln

in Zente u. groß Partien bill. bei

R. Gödicke,

Martinstr. 24, Fernruf 2902.

Plüsch-Pantoffeln

Samt-Pantoffeln

Kord-Pantoffeln

Woll-Pantoffeln

Leder-Pantoffeln

Schaff-Stiefel empfiehlt

Fr. Fricke, Fabrik.

Brotherrstr. 60, Teleph. 1879.

Hiliale: Waufelderstr. 47.

+ Kluge Frauen +

taufen bezeugen meine sicheren

Schule, sowie sämtliche gesetz-

lichen Bedarfsartikel billigst.

Pl. Dr. Conrad Scheidig,

De. Gark. a. S., Gralenweg 3a, v. Dem. ebedienung. Rückporto.

Ansichtspostkarten empfiehlt die Volksbuchhandlung

Volkspark.

Tel. 1107

Jurgstrasse 27.

Tel. 1107.

Parteigenossen! Unterstützt hier eigenes Heim!

Angenehmer Familien-Anschauk.

Saubere, gut ventilierte, geheizte Räume!

Zwei getrennte Kegelbahnen.

Anerkannt gute Küche, vorzügliche Speisen und Getränke.

Reichhaltige Abendkarte zu kleinen Preisen.

Sonntags von 12—3 Uhr Monats 4 1.00 Mark.

Gulgoppligte Freyberg-Biere.

Sonntag, 15. Oktober 1911

vormittags von 12 1/2 Uhr an:

Grosses Preisregeln.

Als Preise werden gute Gebrauchs-Gegenstände verteilt!

Nachmittags in den unteren Räumen:

Grosse musikalische Unterhaltung.

Sonnabend abends

Stamm: mit Thüringer Mäusen.

Vorzüglicher, kräftiger Mittagstisch.

Beide Kegelbahnen sind noch einige Abende in der Woche frei!

Salon- u. Industrie-Press-Steine, Gas-Koks, Westfäl. Koke in allen Körnungen, für Zentralheizung geeignet, Stein- und böhm. Kohlen, Schmiede-Kohlen etc. etc. empfiehlt **Heinr. Kühne,** Kontor: Kurallee 3, Telephon 694. Lager: Diemitzer Brücke, Tel. 2675.

Beuna



Alle Sorten Felle taufen **Gebr. Danglowitz,** Dörfelplan 2.

empfehlen die **Werkzeuge, Eisenwaren** in nur gut. Qualität empfiehlt **Paul Schneider** Merseburg, Straße 4.

empfehlen die **Alle Parteischriften Volks-Buchhandlung,** Halle a. S., Garz 42/43.

3. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 242

Halle a. S., Sonntag den 15. Oktober 1911

22. Jahrg.

Bergarbeiterlos.

Der eben erschienene statistische Teil des Jahresberichts des Vereins für bergbauliche Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund für das Jahr 1910 enthält auch Angaben über die Löhne der Bergarbeiter seit 1908. Diese Zusammenstellung zeigt nun eine ungeheure Kluft, daß die Löhne der Bergarbeiter zurückgegangen sind, trotz der gerade in den letzten Jahren außerordentlich hart aufgetretenen Teuerung.

Der Jahresdienst eines Arbeiters der Gesamtbelegschaft betrug in den letzten Jahren:

	1908	1909	1910
im O.-B.-Bez. Dortmund	1484	1350	1382
in Oberschlesien	1018	986	964
im Saarbezirk	1182	1176	1122
in Niederschlesien	1000	975	974
im Aachener Bezirk	1409	1344	1375

Die Jahreslöhne der unterirdisch beschäftigten eigentlichen Bergarbeiter (rund die Hälfte der Gesamtbelegschaft) betragen:

	1908	1909	1910
im O.-B.-Bez. Dortmund	1790	1556	1580
in Oberschlesien	1146	1100	1068
im Saarbezirk	1883	1873	1848
in Niederschlesien	1088	1045	1040
im Aachener Bezirk	1582	1466	1502

Auf eine Schicht der Gesamtbelegschaft und der eigentlichen Bergarbeiter entfiel ein Verdienst von

	1908	1909	1910	1908	1909	1910
Dortmunder Bezirk	4,82	4,49	4,54	5,86	5,38	5,37
Oberschlesien	3,52	3,48	3,44	4,04	3,97	3,91
Saarbezirk	4,04	3,96	3,97	4,63	4,51	4,50
Niederschlesien	3,20	3,23	3,23	3,69	3,47	3,46
Aachener Bezirk	4,58	4,45	4,49	5,17	5,01	5,09

Als durchgängig ein zum Teil sehr erheblicher Rückgang, sowohl der Jahres- wie der Schichtlöhne. Und ja, in dem Moment, wo das Regierungsgesetz, die Nord-Allgem. Zölle mit dieser Statistik den Beweis führt, daß im Vergleich die Löhne der Berg- und Steuerpolitik und der Minderernte eingetretenen Hungersnotpreise mit sinkenden Löhnen zusammenfallen, bringt der Telegraph aus Dortmund wieder eine englischen Nachricht aus dem Vergleich:

Auf Schicht 2 der Zeche Fürst Hardenberg z. B. Sonnabend gegen 8 Uhr nachmittags bei der Leuzeförderung das Förderseil. Ein Stroh mit neun Bergleuten sauste hinunter in den Stumpf. Die Verletzung ist tot. Die 35 Mann, die in dem andern Stroh waren, sind gerettet. Die Zeche gehört der Gesellschaft der Bergwerksaktien-Gesellschaft.

Die Rettungsarbeiten haben sofort begonnen. Von den Leberzechen des Stroh und den Bergleuten, die aus einer Höhe von 450 Meter abgehängt sind, ist jedoch nichts zu ahnden, da der 18 Meter tiefe Stumpf erst ausgedumpt werden muß, was nur langsam vonstatten geht. Die Morgenschicht kann durch den zweiten Schicht zu Tage gefördert werden, dagegen dürfte die Abendchicht, etwa 100 Mann, nicht ausfahren und mußte feiern. Auf dem Bechenplan herrscht Ordnung und Ruhe, nur vereinzelte Bergleute warten auf nähere Nachricht. Die Zeche liegt eine halbe Stunde von Dortmund entfernt und gilt als Musterzeche. Im Jahre 1882 sind auf

der Zeche Fürst Hardenberg 25 Bergleute gleichfalls infolge Seilbruchs tödlich verunglückt.

Selbst auf „Musterzechen“ umlauert der Tod die Bergleute auf Schritt und Tritt. Und dabei noch sinkende Löhne und Hungersnot!

Für unsere Frauen.

Die Prozeßfähigkeit der Ehefrau.

K. r. Nach der Zivilprozeßordnung wird die Prozeßfähigkeit einer Frau dadurch, daß sie Ehefrau ist, nicht beschränkt. Nur eine minderjährige Ehefrau ist, selbst wenn sie Handelsfrau ist, nicht prozeßfähig, sondern muß durch ihren Vormund vertreten werden. Was das rechtliche Güterrecht anbelangt, so bestimmt hierzu der Artikel 200 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch folgendes: „Soweit die Ehefrau nach den bisherigen Güterstand maßgebenden Gesetzen infolge des Güterstandes oder der Ehe in der Geschäftsfähigkeit beschränkt ist, bleibt diese Beschränkung in Kraft, solange der bisherige Güterstand besteht. Die Befugnisse, welche dem Ehemann in Ansehung der das Ehegut betreffenden Rechtsgeschäften zukommen, werden durch jenen Grundbesitz nicht berührt. Soweit danach dem Ehemann an dem Ehegut Reichbraut und Verwaltung zusteht (§ 1363 B. G. B.), kann die Ehefrau in Ansehung dieses eingebrachten Eheguts weder ohne Zustimmung des Ehemannes klagen, noch ohne Zustimmung des Ehemannes zum Prozeß, verlagert werden, soweit es sich um die nach Eingehung der Ehe eingegangenen Verbindlichkeiten handelt. Soll die Ehefrau verlagert werden, so muß sie zur Zahlung, der Ehemann dagegen zur Zahlung der Pfandschuldverpflichtung in das eingebrachte Gut mit verlagert werden.“

Der Zustimmung bedarf der Zustimmung des Ehemannes bedarf es nicht zur Fortsetzung eines zur Zeit der Eheschließung unabhängigen Rechtsstreits, zur gerichtlichen Geltendmachung eines zum eingebrachten Gute gehörenden Rechtes gegen den Ehemann, zur gerichtlichen Geltendmachung eines zum eingebrachten Gute gehörenden Rechtes gegen einen Dritten, wenn der Mann ohne die erforderliche Zustimmung der Frau über das Recht verfügt hat, zur gerichtlichen Geltendmachung eines Widerpruchrechtes gegenüber einer Pfandschuldverpflichtung, sowie bei Interventionen Klagen der Ehefrau wegen Forderung ihres eingebrachten Anteils, Erteilte der Mann der Frau die Einwilligung zum selbständigen Betrieb eines Erwerbsgeschäfts, so ist seine Zustimmung zu solchen Rechtsgeschäften und Rechtsstreitigkeiten nicht erforderlich, die der Geschäftsbetrieb mit sich bringt.“

Im Strafprozeß ist der Ehemann einer Angeklagten in der Hauptverhandlung als Zeitschlichter der Frau zuzulassen und auf sein Verlangen zu hören. In dem Vorverfahren (vorberichtigendes Verfahren und Voruntersuchung) unterliegt die Zustimmung des Ehemannes als Zeitschlichter dem richterlichen Ermessen. Der Ehemann einer beschuldigten Frau kann binnen der für den Beschuldigten laufenden Frist selbständig von den zulässigen Rechtsmitteln Gebrauch machen. Als Rechtsmittel kommen hier nach der Beurteilung die Einlegung der Berufung resp. Revision in Betracht. Bei der Privatklage hat der Tod des Privatklägers die Einstellung des Verfahrens zur Folge. War jedoch die Privatklage darauf gerichtet, daß der Beschuldigte wider besseres Wissen in Beziehung auf den anderen eine unwahre Tatsache behauptet oder verbreitet hatte, welche denselben verächtlich zu machen oder in der öffentlichen

Meinung herabzuwürdigen geeignet ist, so kann die Klage nach dem Tode des Klägers von dem Ehegatten des letzteren fortgesetzt werden.

Der Mann ist der Frau gegenüber auch verpflichtet (§ 1387 B. G. B.) zu tragen: 1. die Kosten eines Rechtsstreits, in welchem er ein zum eingebrachten Gute gehörendes Recht geltend macht, sowie die Kosten eines Rechtsstreits, den die Frau führt, sofern nicht die Kosten dem Vorbehaltsgläubiger zur Last fallen, 2. die Kosten der Verteidigung der Frau in einem gegen sie gerichteten Strafverfahren, sofern die Aufwendung der Kosten den Umständen nach geboten ist oder mit Zustimmung des Mannes erfolgt, vorbehaltlich der Gefährdung der Frau im Falle ihrer Verurteilung. Eine allgemeine Verpflichtung zur Tragung der Kosten der von der Frau oder gegen die Frau geführten Rechtsstreite liegt dem Mann nicht ob. Soweit die Frau den Mann hier heranziehen kann, ist im § 1387 bestimmt. Nach der Ziffer 2 dieses Paragraphen haftet der Mann jedoch nicht für die Kosten eines gegen die Frau geführten Strafverfahrens, auch nicht für die Kosten in einer Privatklage (Verletzung usw.). Der Mann haftet für die Kosten der Verteidigung auch hier nur, wenn er entweder der Verteidigung zugestimmt oder die Aufwendung der Verteidigungskosten geboten ist.

In Ehefachen hat der Mann, da es sich um persönliche Angelegenheiten der Frau handelt, einen angemessenen Verschluß für die Verteidigung zu besorgen. Hat der Rechtsstreit die Scheidung, Nichtigkeit oder Aufhebung der Ehe zum Gegenstande, so kann das Gericht auf Antrag eines der Ehegatten durch einstweilige Verfügung für die Dauer des Rechtsstreits das Getrenntleben der Ehegatten gestatten. Würde hiernach die Frau auf Scheidung klagen, so ist ihr, wenn der Mann vermögenslos oder zur Zahlung von Unterhaltsgeldern in der Lage ist, mittels einstweiliger Verfügung ebenfalls ein bestimmter Betrag zum Unterhalt anzuweisen.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß die Frau der Zustimmung des Ehemannes in folgenden Fällen nicht bedarf: 1. Zur Annahme oder Aufschlagung einer Erbchaft oder eines Vermächtnisses, zum Bericht auf den Pflichtteil, sowie zur Erziehung des Inventars über eine angefallene Erbschaft, 2. zur Ablehnung eines Vertragsantrags oder einer Schenkung, 3. zur Vornahme eines Rechtsgeschäfts gegenüber dem Ehemann.

Selbst nun die Ehefrau mit Prozeßen usw. zu tun bekommt, möge sie vorstehende Ausführungen beachten. Handelt es sich aber um Prozeße gegen ihren Mann, so hat sie nach § 1410 des Bürgerlichen Gesetzbuchs keineswegs für die Schulden ihres Ehemannes

Soziaks.

Trinkt nationalen Hefe!

Der Rückgang des Schnaperverbrauchs in Deutschland kommt unfern „nationalen“ Politikern trotz aller öffentlich zur Schau getragenen Sympathie für die Währungsreformbewegungen alles weniger als gelegen. Was leicht begründlichen Gründen: einmal ist unsere finanzielle Bureaukratie aufs engste verflochten mit den jüdischen Aufseherinnen, dann oder bringt die Selbstvergiftung mit Alkohol auch dem Staate einträglich eine hübsche Summe ein, die durch andre Steuern ersetzt werden muß, wenn sie ausfällt. Man braucht sich so kaum zu wundern, wenn die nationalen Volkstreue ab und zu einmal die Wechselmasse fallen lassen und mit begeisterten Worten die für sie so idealen Verhältnisse in Rußland preisen, wo die Schnaperverkäufer das eigentliche Rückgrat des staatlichen Budgets bilden. Man lese

Preiswerte Handarbeiten

Wir bringen eine enorme Auswahl bei anerkannt billigen Preisen.

Handarbeiten

mit MEN flor., Flieder-, Rosenblüchen-, Erica- und Ebereschen-Zeichnungen

Deckchen	Gr. 36/35 mit Hobbeisen	St. 45 Pf.
Decken	Gr. 60/80	St. 90 Pf.
Läufer	Gr. 35/120	St. 1 ²⁰
Nächtischdecken		St. 1 ⁵⁰
Tischdecke	Gr. 160/100	St. 6 ⁵⁰
Tablets	mit Hobbeisen	St. 45 40 25 Pf.
Kissen	mit Rückwand	St. 80 Pf.

Deckenstoffe

170 cm breit, mit eingewebtem Muster

Mk. 4⁵⁰ 3⁵⁰ 2⁷⁵ 2⁵⁰

Küchen-Garnituren

Bestehend aus:	I. Fischer-Teiler	II. Orpels-Sift	III. Weiss-Leinwand	IV. Grün-Leinwand	V. Alab.-Dell	VI. Weiss-Satin
Besenhandtuch	2.65	2.95	3.50	3.25	3.15	3.15
Ueberhandtuch	1.95	2.25	2.65	2.25	2.40	2.25
Küchentischdecke	1.40	1.50	2.00	1.95	1.95	1.90
Leitungsschoner	75	75	85	85	75	85
Lampenputztasche	85	85	65	85	75	65
Topflappentasche	50	45	60	55	55	45
Frühstücksbeutel	45	45	65	55	75	55
Brotbeutel	1.00	1.00	1.20	1.30	1.45	1.10
Wandschoner	1.35	1.40	1.90	1.75	1.80	1.85

Garnitur Mk.: 10.90 11.60 14.00 13.30 13.55 12.75

Die Garnituren 1-4 sind mit neuesten Zeichnungen und blau oder rot besetzt. Garnituren 5 und 6 nur blau Delft-Zeichnungen.

Küchen-Garnituren 7-teilig, Satin Augusta, rot oder blau Besatz. . . . 5⁵⁰

Bettwandschoner	Stück	2 ⁰⁰ 1 ⁷⁵ 1 ⁴⁵
Küchenhandtücher	Stück	95 75 50 Pf.
Stubenhandtücher	Stück	1 ²⁵ 95 75 Pf.
Wandschoner	Stück	1 ⁹⁵ 1 ⁵⁰ 90 75 Pf.
Waschtischgarnitur	Stück	2 ⁷⁵ 2 ²⁰ 1 ⁷⁵
Staubtuchbeutel	Stück	90 75 60 45 Pf.
Bürstentaschen	Stück	95 75 60 45 Pf.
Bettdeckenhalter	Stück	1 ⁷⁵ 1 ²⁵ 95 75 Pf.
Leitungsschoner	Stück	95 75 65 Pf.
Wäschebeutel	Stück	1 ²⁵ 1 ²⁵ 95 Pf.
Klammerschürzen	St.	95 75 60 45 Pf.
Kaffeewärmer	Stück	2 ⁵⁰ 1 ⁷⁵ 1 ²⁵
Besenbehänge	Stück	2 ²⁵ 1 ⁷⁵ 1 ⁵⁵
Topflappentaschen	Stück	55 42 28 Pf.
Herrenwesten	zum Besticken, St. von	2 ⁰⁰ an

Angegangene und fertig gestickte Handarbeiten in grosser Auswahl enorm billig.

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Neue Winter-Damen-Konfektion.

- Seiden-Plüsch-Mäntel extra lang, aparte Schat-formen Mark 130.— 110.— bis **75—**
- Samt-Mäntel mit reicher Tressstickerei Mark 70.— 50.— bis **34—**
- Flausch-Paletot m. farbiger Abseite, auch marineblau Mark 35.— 18.50 bis **10⁵⁰**
- Frauen-Mäntel schwarz, aus reinwollenem Eskimo-stoff, mit Stickerei Mark 50.— 35.— bis **18—**
- Herbst-Kostüme aus reinwollenem Sammgarn, Cheviot, m. breitem Seidenschal Mark 40.— 25.— bis **12⁵⁰**
- Abend-Kleid aus getaptem Tüll, graziose Form, auf weissem oder farbigem Unterkleid Mark 65.— 30.— bis **17⁵⁰**
- Kostümröcke aus reinwollenem Cheviot, marineblau oder schwarz, Falten-Passon Mark 30.— 18.— 9.— bis **4⁵⁰**
- Blusen aus reinwollenem Popeline Stoff, mit verschiedenen Garnierungen Mark 20.— 12.— 8.— 5.— bis **2⁷⁵**
- Abendmäntel mit Pelz-Garnierung und Stickerei, mit und ohne Aermel Mark 50.— 35.— 20.— bis **8⁵⁰**
- Mädchen-Paletots u. -Kleider in grosser Auswahl, aus Samt oder Wollstoffen Mark 15.— 9.50 5.— bis **1⁸⁰**



Paletot

lange, vornehme Form, mit modernem Schälkragen aus prima Eskimo, in schwarz u. marineblau

Mark 48.— bis **19—**

M. Schneider

5% Rabatt auf alle Waren.

Leipzigerstrasse 94.

Puppen-Klinik

Wir bitten, die **Invaliden u. Kranken**

möglichst bald in unsere Heilanstalt zu bringen, damit dieselben zum Weihnachtsfest wieder gesund sind.

Ersatzteile

wie:
Köpfe, Rumpfe, Perücken
Hände :: Arme :: Beine
in
grösster Auswahl zu billigsten
:: Preisen am Lager. ::

:: Warenhaus ::

LEOPOLD

NUSSBAUM.

Lokomotiven und Auto- Reparatur-Werkstatt ::

Nur bei baldiger Einlieferung ist rechtzeitige Fertigstellung der Reparaturen möglich!!

Ersatzteile für Eisenbahnen

wie:
Bahnhöfe, Tunnels, Wärterhäuser,
Signale, Automaten, Lokomotiven,
Wagen, Schienen, Weichen, ::
Kreuzungen, Lampen, Uebergänge
in
enormer Auswahl zu äussersten
:: Preisen am Lager. ::

Abbruch auf Grube, Robert bei Wansleben.

Daselbst werden kurzer Abbruchzeit fast billig zu verkaufen:
Eisen, Aemter, Schieber, Zugschraube und Ketten, ca. 1000 Meter
Breiter u. Hoher, 70000 Mauer-
steine, Quader u. Bruchsteine,
Sparrn, Balken, Säulen, Brennholz, etc. Säulen u. Träger und vieles and. Verkauf täglich von früh bis abends.

Bei auch Bauhütten zum Vergegenständlichen Fortentloos abzuführen.

**Möbelfabrik und Magazin
31 Fleischerstrasse 31.**
Empfehle mein großes Lager anerkannt gut, solid gearbeiteter Möbel- und Polsterwaren, der Zeit am meisten, zu billigen Preisen.
H. Bergmann, Tischlermeister.

Rekulturbauwerk die Genossenschaftstracker.

Auf Kredit
in grösster Auswahl
zu billigen Preisen.

Möbel.
Einrichtung A: 80 M. Anz. 6 M. Wohnzimmer
Einrichtung B: 120 " " 20 " Schlafzimmer
Einrichtung C: 200 " " 40 " Wohnzimmer
Einrichtung D: 470 " " 75 " Wohnzimmer
Einrichtung E: 820 " " 90 " Wohnzimmer
Einrichtung F: 1000 " " Wohnzimmer
Speisezimmer, eckt Eiche
Anzahlung 50 Mark

Auf Kredit
**Herren- und Damen-
Bekleidung.**
Topsätze, Garzinen, Portieren,
Lüftungstoffe, Federbetten, Tische,
decken, Kleiderstoffe, Wasche.
Es geht nach dem neuesten Kredit
System ohne Anzahlung!

Alles erhalten Sie unter
strengster Diskretion bei
Carl Klingler,
Halle a. S.
11 Leipzigerstrasse 11
Eingang Saalberg.

Singer Nähmaschinen

sind mustergültig
in Konstruktion
und Ausführung
und unentbehrlich
in jedem Haushalt.



liefern unsere
sämtlichen Läden
in einfachen wie in
den feinsten Salon-
Ausstattungen.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Leipzigerstrasse 23 Halle a. S. Geiststrasse 47.

Eine Broschüre mit Anleitung zum **Stopfen von Wäsche** wird gratis an jedermann abgegeben.

Wäschemangeln (Drehrollen) hand- u.脚踏, u. Lichteinrichtung u. Handmangel, sind meist d. best. d. Welt. Herr. Wäschepf. d. er John. Einmalig Teilzahl. gest. Ernst Herrschuh, Chemnitz 547. Dr. Mangel-Heil. Preis gratis. Vertreter: Karl Kuchenturm, Rosenstr. 12.

Auf Teilzahlung
erhalten Sie Herren- und Damen-
Hüten und Ketten, Regulatorien,
Schmiedewerkzeuge, Wirtstische und
Sprechapparate, Näh- u. Näh-
maschinen u. Mehl-Läden.
Göbenstr. 1, v. v.
M. Thiele Götze u. Wäandereit.
Parteischriften empfiehlt die
Vollständigen.

Militärstiefel.
neue und getragene, Halb-
stiefel, Schmirzschuhe, Gruben-
schuhe große Auswahl verkauft billig
J. Sternlicht, Alter Markt 11.
Garantierter Blütenhonig
reinen
Preis 80 Hg., empfiehlt
Alb. Hampel, Leipzigstr. 66.
Papier- u. Pappenabfälle
tauchen jeden Resten
H. Braunsdorfer, 20.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Klinger. — Druck der Halle'sch. Genossensch. Buchdruck. (G. G. m. b. H.) — Verleger: vorm. Aug. Grob, jetzt J. Kühnig. — Täglich i. Halle a. S.



Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

Nr. 57. Sonntag, 15. Oktober 1911

Legenden und Märchen des Orients.

Von W. M. Doroschewitsch.

1. Der Regen.

Der Sohn des Himmels — sein Name überdauere die Welt — der Kaiser Li-Da stand am Fenster seines Porzellanpalastes.

Er war jung und darum gut. Im Glanz und in der Pracht seines Lebens hörte er nicht auf, an die Armen und Unglücklichen zu denken.

Es regnete in Strömen. Der Himmel weinte, und Bäume und Blumen tröffen in Tränen.

Da ergriff Trauer des Kaisers Herz, und er sprach: „Wie schlecht ergeht es jenen, die während des Regens nicht einmal einen Hut besitzen.“ Er wandte sich zu seinem Kammerherrn: „Ich möchte wissen, wieviel solcher Unglücklicher es in meinem Peking gibt.“

„O Licht des Himmels,“ antwortete Tschung-Chi-Tschung, indem er auf die Knie fiel, „gibt es denn etwas Verborgenes vor dem Herrscher der Könige? Noch bis Sonnenuntergang wirfst du, Vater der Sonne, alles, was du zu wissen wünschst, erfahren.“

Der Kaiser lächelte gnädig und Tschung-Chi-Tschung lief eilends zum ersten Minister Lau-Tschhi-Lau.

Er kam atemlos und vor Eile vergaß er sogar alle Ehrenbezeugungen, die er dem ersten Minister schuldete.

„Die Sonne der Erde, unser gnädigster Herrscher, ist schrecklich beunruhigt, er sorgt um jene, die in unserem Peking während des Regens ohne Hut sein müssen, und er will deren Zahl wissen.“

„Ja, es gibt auch bei uns solche Bagabunden,“ erwiderte Lau-Tschhi-Lau. „Und übrigens — —“

Und er hieß den Obersten der Stadt Poi-Chi-Bo zu sich rufen.

„Schlimme Nachrichten aus dem Palast,“ sagte er, als Poi-Chi-Bo den Kopf zur Erde neigte, zum Zeichen seiner Aufmerksamkeit — „der Herrscher unseres Lebens hat Unordnung bemerkt.“

„Wie?“ rief Poi-Chi-Bo schreckerfüllt, steht denn der schattige Garten nicht mehr, der den Palast von Peking trennt?“

„Ich weiß nicht, wie es gekommen ist,“ erwiderte Lau-Tschhi-Lau, „aber seine Majestät ist furchtbar wegen der Gauner beunruhigt, die ohne Hut im Regen gehen. So wünscht er denn noch heute Bescheid, wieviel solcher Leute in Peking leben. Besorge es!“

„Rufe sofort jenen alten Hund, Chuar-Tschung,“ befahl Poi-Chi-Bo seinem Untergebenen. Und als der Hauptmann der Stadtwache bleich und zitternd ihm zu Füßen fiel, schleuderte der Mandarin eine Kaskade von Flüchen auf seinen Kopf.

„Du Gauner, du Müßiggänger, du elender Verräter! Du willst wahrscheinlich, daß man uns beide zusammen zersägel!“ Deute mir den Grund deines Jornes,“ sprach Chuar-Tschung zitternd zu des Mandarinen Füßen, „damit ich deine Trostesworte verstehe. Sonst vermag ich die Sprache deiner Weisheit nicht zu fassen.“

„Du alter Hund, der Schweine hüten und nicht die größte Stadt der Welt verwalten sollte! — Der Herrscher selbst bemerkt die Unordnung in der Stadt. Ja, in unserer Stadt wagen sich Gauner auf die Straße, die nicht einmal für den Regen einen Hut haben. Diesen Abend noch wirfst du mir Bescheid geben, wieviel solcher Leute in Peking leben!“

„Es wird alles pünktlich ausgeführt werden,“ antwortete Chuar-Tschung und schlug dreimal die Stirne an den Boden. Eine Minute nachher stampfte er fort und schrie auf die Wächter, die alle vor dem betäubenden Glodenschlag erschrocken zusammenliefen.

„Ihr Salunkten, von denen ich nur die Hälfte aufhängen lasse, damit man die anderen auf Kohlen braten könne! So bewacht ihr die Stadt! Man geht bei euch während des

Regens ohne Hüte in den Straßen. In einer Stunde sollen alle jene, welche während des Regens keinen Hut tragen, gefangen sein.“

Die Wächter beeilten sich, dem Befehle nachzukommen, und eine Stunde lang währte die Jagd in den Straßen von Peking. „Galt! Fangel!“ schrien die Wächter, indem sie den Leuten ohne Hut nachjagten.

Man schleppte sie aus Zäunen, Türen, Häusern, Kellern, wo sich die Armen nur versteckten, gleich Ratten, die der Koch verfolgt, um Ragout aus denselben zu bereiten. Und nach neunundfünfzig Minuten standen schon alle, die in Peking keinen Hut hatten, im Gefängnishof.

„Wie groß ist die Zahl?“ fragte Chuar-Tschung. „Zwanzigtausendacht-hundert-und-ein-und-siebzig,“ antworteten die Wächter unter steifen Verbeugungen.

„Genet!“ rief Chuar-Tschung. Und in einer halben Stunde lagen im Gefängnishofe zwanzigtausendacht-hundert-und-ein-und-siebzig geköpfte Chinesen. Und zwanzigtausendacht-hundert-und-ein-und-siebzig Köpfe wurden auf Lanzen gesteckt und zur Erbauung des Volkes in der Stadt herumgetragen.

Und Chuar-Tschung ging mit Bericht zu Poi-Chi-Bo, Poi-Chi-Bo zu Lau-Tschhi-Lau, Lau-Tschhi-Lau benachrichtigte Tschung-Chi-Tschung. — — —

Es wurde Abend. Der Regen hatte aufgehört. Der Wind schaukelte nur leicht die Bäume, dann ergoß sich ein Diamantregen von den Bäumen auf die duftenden Blumen, welche von den Strahlen der untergehenden Sonne funkelten und leuchteten.

Der ganze Garten schien aus Glanz und Duft gewoben, und der Sohn des Himmels Li-Da stand am Fenster seines Porzellanpalastes und ergoß sich an dem lieblichen Bilde. Aber selbst in diesem Augenblick vergaß er, jung und großmütig, der Unglücklichen nicht.

„Ah!“ wandte er sich zu Tschung-Chi-Tschung, „du wolltest mir doch mitteilen, wieviel Leute in Peking keinen Hut haben, um sich vor dem Regen zu schützen.“

„Der Wille des Herrschers ist erfüllt,“ antwortete, sich tief verbiegend, Tschung-Chi-Tschung.

„Wie viele sind es also? Nur die Wahrheit!“

„In ganz China gibt es keinen einzigen Chinesen, der keinen Hut besäße, um sich vor dem Regen zu schützen. Ich schwöre: dies ist die lautere Wahrheit!“ Und Tschung-Chi-Tschung erhob seine Hände und beugte seinen Kopf, zum Zeichen des heiligen Eides.

Das Anliß des großmütigen Kaisers erhellte ein frohes, ein glückliches Lächeln.

„Eine glückliche Stadt! Ein glückliches Land!“ rief er aus, „und wie selig bin ich, daß unter meiner Regierung das Volk so glücklich lebt.“

Und alle Bewohner des Palastes wurden glücklich beim Anblick des freudeerfüllten Kaisers.

Und Lau-Tschhi-Lau, Poi-Chi-Bo und Chuar-Tschung erhielten den Orden des Goldenen Drachens als Lohn für ihre väterliche Sorge um das Volk.

2. Der Richter im Himmel.

Der Todesengel Israel schwebte über der Erde und berührte mit seinen Fittichen den weißen Kadi Osman.

Der Kadi Osman starb, und seine unsterbliche Seele stand vor dem Propheten. Das war vor dem Eingang ins Paradies. Hinter jenen Bäumen, die mit Blüten wie mit rosigem Schnee bedeckt waren, hörte man Glodenschlag und den Gesang der göttlichen Choris, die zu überirdischen Wonnellen lodten.

Und aus der Ferne drang, aus den dichten Wäldern, der Hall von Hörnern, Pferdestampfen und der Jäger heiterer Auf. Tapfere jagten dort auf schneeweißen arabischen Füllen schnellflüchtigen Rehen und wilden Stieren nach.

„Gib mir Einlaß ins Paradies!“ sagte der Richter Osman. „Recht so,“ erwiderte der Prophet, „doch mußt du mir zuerst



sagen, womit du das Paradies verdient hast. So heißt es das Gesetz des Himmels."

"Das Gesetz?"

Der Richter neigte sich tief, legte seine Hand auf Stirne und Herz zum Zeichen seiner tiefen Verehrung.

"Das ist gut, daß ihr Gesetze habt und sie erfüllt. Das sehe ich gerne. Ueberall muß das Gesetz walten. Das ist recht von euch."

"Also, womit hast du das Paradies verdient?" fragte der große Prophet.

"Es kann keine Sünde auf mir lasten," erwiderte der Kadi, mein ganzes Leben lang habe ich nichts als die Sünde verurteilt. Ich war auf der Erde ein Richter. Ich richtete, ich richtete sogar streng!"

"Du mußt besondere Tugenden besitzen haben, um die anderen richten zu können? Und noch so streng!" fragte der Prophet.

Der Richter zog die Brauen zusammen.

"Was meine Tugenden betrifft — —, ich war wie die anderen Menschen. Aber ich richtete, weil ich dafür besoldet wurde."

"Das ist keine große Tugend," lächelte der Prophet, "besoldet zu werden. Ich kenne keinen einzigen sündhaften Menschen, der darauf nicht einginge! — Also, du hast Leute verurteilt, weil ihnen jene Tugenden fehlen, die du auch nicht besitzt — und dafür wirst du bezahlt. Die Besoldeten richten die Unbesoldeten. Der Richter darf einen gewöhnlichen Sterblichen richten, und der gewöhnliche Sterbliche darf den Richter nicht richten, mag dieser auch zu den Schuldigen gehören. Das ist seltsam."

Die Stirne des Richters runzelte sich mehr und mehr.

"Ich urteilte nach Gesetzen," erwiderte er trocken, "ich kannte alle Gesetze und richtete nach denselben."

"Und jene, die von dir gerichtet wurden, kannten die Gesetze?" warf der Prophet ein.

"Wie denn," antwortete der Richter erstaunt, "wie können sie dazu? Das ist nicht so leicht für jeden —"

"Du richtetest sie also wegen der Nichterfüllung von Gesetzen, die sie selbst nicht kannten," rief der Prophet. "Hast du wenigstens dahin gearbeitet, daß alle die Gesetze kennen lernen, bemühest du dich, jene, die das Gesetz nicht wissen, aufzuklären?"

"Ich richtete," erwiderte stolz der Richter.

"Und wenn du fahst, daß die Gesetze verkehrt werden, hast du dich bemüht, dahin zu wirken, daß die Menschen es nicht nötig haben, die Gesetze zu umgehen?"

"Ich wurde für das Richten belohnt."

Der Richter blickte mißtrauisch und düster auf den Propheten. Die Stirne des Richters runzelte sich noch mehr, seine Augen sprühten Zorn.

"Du führst sonderbare Reden, Prophet," bemerkte er streng, "gefährliche Reden. Du sprichst zu frei, Prophet! Nach deinen Reden könnte man meinen, du seiest ein Prophet der Schiiten. Ein Sunnite darf nicht so sprechen. Deine Worte aber sind schon im Buche Sunna vorausgesehen." —

Der Richter dachte ein wenig nach.

"Und deshalb, auf Grund des vierten Buches der Sunna, Pagina 23, vierte Zeile von oben, von der zweiten Hälfte an gelesen, erläutert nach den Erklärungen unserer weisen Vorfahren, der heiligen Mollah beschuldige ich dich — —"

Hier aber konnte der Prophet nicht länger an sich halten und brach in helles Lachen aus.

"Geh zurück auf die Erde, Richter, du bist zu streng für uns. Sei uns im Himmel ist man milder."

Und er wollte den weisen Richter zurück auf die Erde schicken.

"Wie läßt sich denn das anstellen," rief der Richter, "da ich doch bereits für gestorben erklärt wurde? Wie macht man das nur rein formell?"

"Ich lasse deinen Tod für ungültig erklären," sagte lächelnd der Prophet.

"So ist es ganz recht. Wenn es nur formell möglich ist, stimme ich zu."

Und der Richter kehrte auf die Erde zurück.

Die lybische Wüste.

Im Werner Bund veröffentlicht der Ingenieur Gustav Kaiser, ein Schweizer, der jahrelang in der lybischen Wüste im Bahnbau tätig war, folgendes: Berichte, welche die Zeitungen über Tripolis bringen, lassen darauf schließen, daß man

im allgemeinen wohl keine großen Vorteile in diesem Lande erwartet. Man kann z. B. lesen, daß die Oase von Tripolis zirla eine Million Dattelpalmen besitzt, daß jedoch die produzierten Lebensmittel dem Bedarf der Bevölkerung nicht genügen, und daß letztere auf den Import angewiesen ist. Wohl beruht diese Mitteilung auf Wahrheit, doch geben nur wenige Berichte den Grund an, warum dieser Mangel besteht.

Ehe der Ahevide von Legyppten mit dem Bau der Eisenbahn in dieser Gegend begann, die zurzeit schon eine Länge von zirka 225 Kilometer hat, durchquerte er selbst an der Spitze einer Karawane die lybische Wüste bis zum Hochland von Barla, und die auf der Reise gesammelten Erfahrungen veranlaßten ihn, mit dem Bau einer Eisenbahn zu beginnen. Wohl wurden vielfache Bedenken geäußert gegen den Plan in einem solchen wüstenähnlichen Terrain ein derartiges Unternehmen zu schaffen, und die dort hingeworfenen Summen wurden schon als verloren bezeichnet. Man kannte die lybische Wüste nicht, so wie auch Tripolis noch nicht bekannt ist. Mit dem Bahnbau, welchen der Ahevide unternahm, waren in einigen Monaten bereits einige unscheinbare Orte mit Alexandrien verbunden; es währte nicht lange, so wurde ein wöchentlicher Markt abgehalten und die Beduinen von großen Entfernungen besuchten diese Märkte, im Anfang wohl mehr aus Neugier, später aber, um ihre Bedürfnisse zu decken und auch, da Händler aus Alexandrien kamen, Vieh — so Schafe, Esel, Pferde und Kamele — an den Mann zu bringen.

Wurde schon von jeder Gerste angebaut, so war es doch nur den in nächster Nähe lebenden Beduinen möglich, die Ernte, Korn und Stroh, nach Alexandrien zu bringen. Im allgemeinen aber baute der Beduine eben nur so viel an, als er glaubte zum Leben notwendig zu haben. Wares Geld war eine Seltenheit unter diesem Naturvolk, es übte den Tauschhandel und das genügte. Doch mit dem Fortschreiten des Bahnbaues begannen auch die weiter entfernt lebenden Beduinen größere Mengen von Gerste anzubauen, waren es doch immer wieder die Händler, welche das Fortschreiten des Bahnbaues benutzten, mehr und mehr nach Westen gingen, so daß der Beduine seine Ernte am Bahnhof selbst verkaufen konnte. Weitere Wochenmärkte wurden eingerichtet, auf welchen der Beduine alles fand, was er für sein Leben benötigt. Und wie oft kamen die braunen Söhne der Wüste an meinem Zelt vorbei, machten Salt und erkundigten sich, nach wieviel Monaten die Eisenbahn bis an einen sie interessierenden Punkt fertiggestellt sein werde. Ja, sie gaben sogar gute Ratschläge, wohin die Trasse zu verlegen sei, damit man schnell vorwärts komme. Es war ein Ereignis in diesem Lande, welches jahrhundertlang der Kultur verschlossen war. Und verschlossen im wahren Sinne des Wortes; wie Europäer mir erzählten, war es mit Lebensgefahr verbunden, dieses Land zu betreten und erst während des Bahnbaues konnte man hier von Sicherheit reden — bin ich doch nachts allein 10 und 15 Kilometer gewandert, ohne je belästigt zu werden. Die Bahn hatte die Kultur gebracht, und mit ihr alles — außer dem Alkohol. Ein strenges Verbot unterlag jeglichem Handel mit Alkohol, und das mit Recht, sind doch die Beduinen leicht erregbare Naturen, welche auch ohne den Alkohol in lebhaften Debatten geraten bei ihren Handelsablässen untereinander. Nicht unerwähnt will ich lassen, daß nie die Bahn oder der Telegraph beschädigt wurden, obgleich doch die Stationen bis 15 Kilometer voneinander entfernt sind.

Man darf sich die lybische Wüste längs des Mittelmeeres nicht als sandiges, trostloses Gebiet vorstellen; wenn im März die letzten Regen gefallen sind, dann überzieht ein herrlicher Teppich das Land, in reichen Farben erblühen unzählige Blumenarten, mit kräftig aromatischem Geruch. Das ist die Zeit, wo Scharen von europäischen Ausflüglern die Wüste besuchen, und an frei gewählten Plätzen ihr Lager aufschlagen, um hier vergnügte Tage zu verbringen, niemand denkt an Gefahr, und mit Recht, es existiert keine. Welch reine Luft das ganze Jahr! Hier kennt man kein Kranke, und ich erinnere mich gerne meines alten Beduinenfreundes, den man auf 110 Jahre schätzte (ich glaube er ist 90); er ritt wöchentlich auf den Markt oder ging die fünf Kilometer zu Fuß, immer heiler, und beim Lachen ließ er seine schönen, weißen Zähne sehen, die er noch vollständig besaß. Na, europäische Damen haben in kleinen provisorischen Kabinen Wochen in der Wüste verbracht, nur der reinen Luft und des gesunden Klimas wegen.

Hier hat die Bahn es möglich gemacht, daß ein fast verschlossenes Gebiet dem Handel und der Kultur wieder eröffnet wurde, und es dürfte damit für die lybische Wüste eine neue Ära begonnen haben, so daß einst nach einer Reihe von Jahren die alte, jahrhundertlang begraben gewesene Kultur der neuen Wüste kommt; vielleicht werden dann auf den Stellen der alten Städte, so Ptolemais, Appolonia, Zephirim u. a. neue Handelsmetropolen gegründet werden.

Wenn also jetzt ein Mangel an Lebensmitteln besteht, liegt dies nicht an der Natur des Landes; nein, es fehlt das Erzeugnis des Bodens mittels Flug und Gade und dann wird das Land in üppiger Menge seinen Bewohnern Vieles geben, was dem wiedergeben, was man ihm anvertraut. Schon zu der Römer Zeiten war der Wein der lybischen Wüste an der Tafel beliebt

als eine Marke von feinem Bukett, „die den Kopf nicht beschwert“. Ich habe dort Trauben gepflückt mit Beeren groß wie die Kirschchen.

Wenn nach den Unruhen eintritt die Italiener festen Fuß hier fassen und mit Energie den jungfräulichen Boden bebauen und künstlich bewässern, dann wird für Tausende Brot und Lohn der Erwerb vorhanden sein. Freilich werden sie nicht vergehen dürfen, den Beduinen zu behandeln, wie es seine Eigenart verlangt, die Beduinen sind ein schöner aber ein stolzer Menschenschlag, leicht verletzbar und misstrauisch.

Schon wenn eintritt die erwähnte Bahnlinie Benghasi erreicht hat, wird die Entfernung zwischen Europa und Ägypten bedeutend verkürzt, zum Vorteil der Post und des Reisendenverkehrs. Die Reise würde dann von London nach Alexandrien 72 Stunden dauern, wovon nur 20 Stunden Seefahrt — von Messina nach Benghasi. Es sind die zu durchzufahrenden Distanzen: London—Messina 2910 Kilometer Bahn gleich 40 Stunden, Messina—Benghasi 750 Kilometer mit Schiff gleich 20 Stunden, Benghasi—Alexandrien 900 Kilometer Bahn gleich 12 Stunden. Zusammen 4560 Kilometer in 72 Stunden. Die heutigen Verbindungen Triest—Alexandrien oder Marseille—Alexandrien beanspruchen allein vier Tage Seefahrt und wird eintritt die Linie fortgesetzt bis Tripolis, so ist es nur eine Frage der Zeit, um die Bahn mit der Linie Sfax—Gassa der tunesischen Eisenbahnen zu verbinden, wodurch dann die Nordküste Afrikas von einem geschlossenen Schienenstrang durchzogen sein würde, der wiederum durch die Linien der Ägyptischen Staatsbahnen mit der Kap—Kairo-Bahn in direkter Verbindung steht. Dies die Bedeutung der Bahn für den internationalen Verkehr. Die Verwirklichung dieses Projektes würde dem Lande Tripolis von unabweisbarem Nutzen sein.

Regeneration und Mißbildung bei höheren Tieren.

Von Dr. Kurt Thesing.*

Bis vor kurzem konnte man wieder und wieder die Meinung hören und lesen, daß die Fische eine Ausnahme bildeten, d. h. nur ein sehr geringes oder gar kein Regenerationsvermögen besäßen. Eigentlich hätten bereits die Naturfunde stark verkürzte Fische, an deren abgestumpftem Hinterende Klossen hervorprossen, eines Besseren belehren können. Die neueren Untersuchungen haben denn auch vollauf bestätigt, daß bei allen Fischen wenigstens die Klossen ersetzt werden können. Na, bei den Seepferdchen, der Seenadel und anderen Fischelkiemern (Lophobranchiern) erstreckt sich die Regenerationsfähigkeit sogar noch auf größere Abschnitte des Schwanzes. Eine außerordentliche Widerstandsfähigkeit beweisen auch die sog. Lungenfische (Dipnoer), jene interessante, altertümliche Tierklasse, die gewissermaßen auf der Grenze zwischen den Fischen und Amphibien steht. Die wenigen heute über die südliche Hemisphäre zerstreuten Arten sind wahrscheinlich nur die Reste eines im Altertum und im mesozoischen Zeitalter unserer Erde über die ganze Welt verbreiteten Tierstammes. Von dem in vielen Flüssen Afrikas heimischen Molchfische (Protopterus), einem Tiere von etwa 1½ bis 2 Meter Länge, erzählt Léger, daß er an einem mit Wunden bedeckten Exemplare im Verlaufe von etwa drei Monaten einen fast völligen Erlas des unmittelbar hinter den Rauchslossen abgetrennten Schwanzes, einer Brustflosse und des einen zerstörten Auges beobachtet konnte. Auch Gill betont das bedeutende Regenerationsvermögen des südamerikanischen Schuppenmolches (Lepidosiren). Trotz des kräftigen Gebisses und der Stärke dieses Tieres findet man nur selten ein unverlehtes Exemplar. Die Feinde, welche diese Fische am meisten zu fürchten haben, sind vor allem die Alligatoren, dann bringen sie sich aber auch bei Kämpfen untereinander gefährliche Wunden bei. So werden denn häufig Schuppenmolche gefangen, bei denen sich die gesamte hinter dem After gelegene Körperregion in voller Neubildung befindet.

Daß auch die echten Amphibien ein ausgezeichnetes Regenerationsvermögen besitzen, ist bereits seit langem durch die Versuche Spallanzanis und anderer Forscher bekannt, doch spielt bei ihnen, wie auch sonst in zahlreichen Fällen, das Alter eine wesentliche Rolle, insofern jugendliche Individuen weit leichter und vollkommener einen Erlas schaffen als alte Tiere. Für die umfassenden Spezialkenntnisse des Aristoteles ist es bezeichnend, daß auch in seinen Schriften der Tatsache einer Neubildung verlorener Gliedmaßen bei diesen Tieren bereits Erwähnung getan wird. Sowohl bei den Amphibien wie auch

bei den Reptilien kommt der physiologischen Regeneration eine große Bedeutung zu, wird doch die Oberhaut durch regelmäßige Häutungen erneuert. Ihrer Stellung im System entsprechend ist das Regenerationsvermögen unter den Amphibien bei den Schwanzlurchen am besten entwickelt, und unter diesen stehen wieder die Kiemenmolche (Perennibranchiaten) als die Niedrigsten an erster Stelle. Namentlich bei dem bekannten Bewohner der Höhlengewässer des Karst, dem Grottenolm, werden nach Kammersers sorgfältigen Untersuchungen selbst bei älteren Exemplaren der Schwanz und die Gliedmaßen rasch neugebildet. Auch der von Weismann als Ausnahme angeführte Armmolch vermag für die amputierten Vorderbeine leicht Ersatz zu schaffen. Das ist um so bemerkenswerter, als es sich hier um die Wiederherstellung rudimentärer Gebilde handelt, die für das Leben des Tieres fast bedeutungslos sind. Infolge der Längsstreckung des Körpers hat nämlich der muskulöse Rumpf die Hauptarbeit bei der Fortbewegung übernommen, die Hinterbeine sind denn auch bereits als Folge des Nichtgebrauches gänzlich geschwunden und die Vorderextremitäten sind so schwach geworden, daß sie die Last des Körpers nicht mehr zu tragen vermögen. Außer Schwanz und Gliedmaßen und Verletzungen der Oberhaut können bei den Schwanzlurchen auch größere Teile der Kieler regeneriert werden. Von den höher organisierten Froschlurchen (Batrachien) soll nach erfolgter Metamorphose nur noch die Geburtsblasefröte imstande sein, die Gliedmaßen neu zu bilden. Bei den Larven und Embryonen finden wir dagegen noch ein gut ausgeprägtes Regenerationsvermögen. Werden die Larven der Froschlurche in einem kühlen Zimmer aufgezogen und ihnen keine Gelegenheit geboten, das Wasser zu verlassen, so ist es möglich, sie lange über die normale Zeit auf dem Kaulquappenstadium zu halten. An solchen zwei- oder mehrsummerigen (neotensischen) Larven tritt der Einfluß des Alters auf den Regenerationsverlauf am deutlichsten in die Erscheinung, da sie ebenso wenig zum Erlase der Gliedmaßen mehr befähigt sind, wie die gleichaltrigen Formen nach rechtzeitig erfolgter Metamorphose.

Bei jugendlichen Amphibien gelingt es durch geeignete Wundheilung auch leicht, eine Ausbildung von Doppel- oder Mehrfachbildungen hervorzuheben. Besonders Törner hat es darin zu einer bewundernswerten Geschicklichkeit gebracht und die dabei angewandten Methoden geben auch Aufschluß über die zu häufig zu beobachtenden natürlichen Mißbildungen. Für den Laien am überraschendsten wirkt wohl der Fall einer Anblaudströte, bei der es Törner gelang, durch Spaltung der hinteren Gliedmaßenanlagen, in sehr frühem Larvenstadium sechs gut ausgebildete Hinterbeine zu erzeugen. Auch durch einfache Ueberschnürung der Gliedmaßenknospen mit einem Faden lassen sich Verdoppelungen erzielen. Das ist deswegen von besonderer Bedeutung, weil wahrscheinlich aus zahlreichen natürlichen Doppelbildungen durch Einschnürung irgendwelcher Körperteile durch Amionfäden (Eihautfäden) verursacht werden. Eine Einschnürung der Schwanzwirbel gibt die Ursache für Doppelschwänze. Nicht selten wurden in der Natur zweiflügelige Schlangen gefangen. Ein derartiges Naturwunder, das trotz dieser Mißbildung sich vollkommen wohl befindet, soll gegenwärtig im Zoologischen Garten von Cincinnati das Staunen der Besucher erregen. Auch bei Vögeln und selbst bei Säugetieren bis herauf zum Menschen sind Doppelsköpfe bekannt geworden, deren Entstehung natürlich weit in das embryonale Leben zurückreicht und in allen Fällen wahrscheinlich durch Einschnürung oder Einsrisse in der Nackengegend hervorgerufen wurde.

Kleines Feuilleton.

Das deutsche und das romanische Element in der Schweiz.

Die in der Schweiz, am gleichen Tage wie im Deutschen Reich, am 1. Dezember vorigen Jahres ausgeführte Volkszählung hat die beachtenswerte Tatsache ergeben, daß sich im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts das deutsche Element verstärkt, das französische vermindert hat. Dies Ergebnis ist um so überraschender, als im vorausgegangenen Jahrzehnt gerade das Umgekehrte stattgefunden hatte. Professor Bemrich weist in der Monatschrift Deutsche Erde an der Hand der Ziffern der letzten Volkszählung bis ins einzelne nach, wie die Deutschen auch innerhalb der sogenannten Französischen Schweiz zugenommen haben. Dagegen ist der Rückgang des französischen Elements durch das Wachstum des italienischen einigermaßen ausgeglichen worden. Während das französische Element nur um 63 000 gestiegen ist, hat das italienische ein Mehr von 79 000 zu verzeichnen. Die Zunahme der Deutschen betrug rund 280 000 Köpfe. Insgesamt stehen jetzt 2,6 Millionen deutschen rund 800 000 französische und 300 000 italienische Staatsbürger nebst 40 000 Rätoromanen gegenüber. Die Vermehrung der deutschen Bevölkerung hat sich auf 12, die der französischen auf über 8, dagegen die der italienischen auf über 35 Prozent belaufen. So günstig das Bild für das deutsche Element erscheint, so ergibt die neue Berechnung für den Anteil der deutschen Sprache im Schweizer Gebiet seit 1838 eine

*) Wir entnehmen diese Ausführungen dem soeben in der Sammlung Aus Natur und Geisteswelt erschienenen Werke: Experimentelle Biologie von Dr. Kurt Thesing in Leipzig, Bd. II. Regeneration, Transplantation und verwandte Gebiete. (Verlag von W. G. Teubner in Leipzig und Berlin. Geh. 1 M., in Leinwand geb. 1,25 M.).

feilige, wenn auch geringfügige Abnahme. Eigentlich handelt es sich bei der Entwicklung der Schweiz nur um den Gegensatz des deutschen und französischen Bestandteils. Der italienische tritt insofern zurück, als er von wesentlich andern Bedingungen bestimmt wird. Braucht man in der Schweiz zu öffentlichen Arbeiten eine größere Zahl von Arbeitskräften, so tritt ein Einwanderungsstrom von der italienischen Seite her ein, der nach einiger Zeit größtenteils wieder rückläufig wird. Daher schwankt die Ziffer der Italiener außerordentlich. So hatte sie in den achtziger Jahren um mehr als 8 Proz. abgenommen, im folgenden Jahrzehnt dagegen um fast 42 Proz. zugenommen. Jene Tatsache kommt auch darin zum Ausdruck, daß von den 300 000 Italienern, die bei der letzten Volkszählung in der Schweiz ermittelt wurden, beinahe zwei Drittel italienische Staatsangehörige waren. Im übrigen ist etwa die Hälfte der Ausländer (etwa 280 000) deutscher Nation; dazu kommen noch 76 000 Franzosen. Die Verteilung der Ausländer auf die einzelnen Gebiete der Schweiz ist von um so größerem Interesse, als fast der sechste Teil der Gesamtbevölkerung ausländisch ist. Eine einzigartige Stellung nimmt in dieser Hinsicht der Kanton Gené ein, wo mehr als zwei Fünftel der Einwohnerhaft aus Ausländern bestehen. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß der Kanton Gené sich fast ausschließlich auf die gleichnamige Stadt beschränkt, also nur eine sehr geringe Landbevölkerung besitzt. Die großen Städte üben die Hauptanziehungskraft auf die Ausländer aus, wie auch der Kanton Waasel-Stadt beweist, wo wenigstens ein Drittel deutsche Reichsangehörige sind. Etwas ganz anderes hat es selbstverständlich zu bedeuten, wenn ein fast ausschließlich ländlicher Kanton wie Tessin in seiner Bevölkerung nahezu ein Drittel Ausländer zählt. Hier sind es vorzugsweise Italiener. Von den übrigen Kantonen der Schweiz weisen erhebliche Verhältnisfiguren von Ausländern noch Zürich, St. Gallen, der Thurgau und Waadt auf. Bei dem Wachstum der deutschen Bevölkerung verdient noch hervorgehoben zu werden, daß es außerhalb des deutschen Sprachgebiets 21 200 Seelen betragen hat, wovon etwa 17 000 auf die französische Schweiz entfallen. Der Mittelpunkt der französischen Einwanderung ist nach wie vor die Stadt Biel am Jura. Das erfreulichste Bild in deutschem Sinne bietet nach den neuen Feststellungen der Kanton Waadt, wo die Zahl des deutschen Bevölkerungsanteils früher ganz zum Stillstand gekommen war, jetzt aber eine Zunahme von fast der Hälfte erfahren hat. In der deutschen Schweiz trifft man jetzt überall mehr Italiener als Franzosen.

Die Herbstfärbung der Blätter.

Wieder flakert in diesen Herbsttagen das rote Laub well und milde hernieder zu der alles ernährenden und alles aufnehmenden Erde und erweckt melancholische Stimmungen von der Vergänglichkeit alles Irdischen. Aber dies in roten Farben einen letzten glühenden Scheidebild uns schenkende Laub gibt nicht nur zu lyrischen Empfindungen Anlaß, sondern beschäftigt auch die Wissenschaft, die der Herbstfärbung des Laubes in den letzten Jahren eifrige Studien gewidmet hat. In der Natur berichtet Henri Coupin über die neuesten Resultate dieser Forschungen. Der Farbstoff, dessen Vorhandensein das herbliche Rotwerden der Blätter hervorruft, ist das Anthocyan oder Blumenblau, eine Form der Stärke-zucker-Verbindung, die in diesem Augenblick in den Zellen der Blätter und besonders in der Epidermis erscheint. Die Bedingungen dieser Veränderung sind in der letzten Zeit viel beachtet worden. Hohl und Haberlandt schrieben dem Wechsel der niedrigen Nachttemperaturen und dem kräftigen Licht des Tages eine hervorragende Bedeutung bei dem Phänomen des Rotwerdens zu. Diese Anschauungen erhielten experimentelle Beweiskraft durch die Versuche von Gaston Bonnier, der das Rotwerden der Blätter bei verschiedenen Pflanzenarten hervorbrachte, indem er sie während des Tages einem kräftigen Licht und während der Nacht der Wirkung niedriger Temperaturen aussetzte. Die Rolle, die jeder dieser beiden Faktoren, Temperatur und Licht gesondert, bei der Erzeugung des Blumenblaus hervorbringt, hat Overton untersucht. Er ließ Licht und niedrige Temperatur getrennt auf eine bekannte Wasserpflanze, Hydrocharis, einwirken, und erkannte, daß beide Faktoren in demselben Sinne Veränderungen hervorbringen, d. h. daß das starke Licht ebenso das Rotwerden begünstigt, selbst wenn die Temperatur die gleiche bleibt, wie das Einwirken der niedrigeren Temperaturen ohne Lichteinfluß. Derselbe Physiologe und ebenso Solliard und Palladine haben außerdem gezeigt, daß das gleiche Phänomen unter ganz beliebigen Licht- und Wärmebedingungen eintritt, wenn man die Pflanzen durch zuckerhaltige Lösungen kultiviert. Durch diese Erkenntnis ist A. Combes veranlaßt worden, eine chemische Analyse der Pflanzen, die von Natur rot werden, vorzunehmen. Er hat festgestellt, daß die Erzeugung des roten Pigments, die durch verschiedene Ursachen hervorgerufen wird, in allen Fällen von einer Vermehrung der Kohlenwasserstoffverbindungen begleitet ist. Welches auch die Ursachen sein mögen, die das Erscheinen des Anthocyan bedingen, jedenfalls

hat die Analyse einwandfrei erwiesen, daß in den roten Blättern die Mengen von Zucker und Stärkezucker beträchtlich größer sind als in den grünen Blättern der gleichen Pflanze. Es scheint also, daß man die Bildung des Blumenblaus für die Folgeerscheinung einer Vermehrung der zuckerhaltigen Verbindungen ansehen muß; die Wirkung des Zuckers scheint die Beschleunigung der Oxidationsprozesse zu bedingen. Es ist seltsam, daß eine nützliche Substanz wie der Stärkezucker sich in den Blättern vermehrt, die rot werden und zu sterben bestimmt sind; logischer würde es im Haushalt der Natur erscheinen, wenn diese Produkte sich im Stamm oder in der Wurzel sammeln würden, die den Winter überleben. Aber es hat den Anschein, als ob die Pflanzen Gründe haben, die unsere Vernunft nicht ahnt. Der Beweis dafür ist, daß ähnliche Phänomene sich bei allen Blättern zeigen, die im Herbst herabfallen. Anstatt sie ihres Inhalts zu berauben, bevor sie sich für immer von ihnen trennen, versorgen vielmehr die Pflanzen diese Blätter mit allen Arten von Nährstoffen, mit Stickstoffverbindungen, Zucker, Stärkezucker, Stärke usw. So hat Harter festgestellt, daß die fallenden Blätter des Liquidambar styraciflua noch 10 Proz. Stärke enthalten, ebenso wie die des Platanus occidentalis. Nach den Analysen von Combes sind die Kohlenwasserstoffverbindungen in den fallenden Blättern viel bedeutender als in den grünen.

Sinnprüche.

Der Mensch rechnet immer das, was ihm fehlt, dem Schicksal doppelt so hoch an als das, was er wirklich besitzt.
Gottfried Keller.

Den Ruhm soll der Weise verachten, aber nicht die Ehre. Nur selten ist Ehre, wo Ruhm ist, und fast noch seltener Ruhm, wo Ehre ist.
Seneca.

Lang ist der Weg durch Lehren, kurz und erfolgreich durch Beispiel.
Seneca.

Humor und Satire.

Das Völkerrrecht.

Das Völkerrrecht ist vergleichbar einem Amphibium; es laßt zu Wasser oder zu Lande bestehen, man kann sehr, sehr tief darüber nachdenken und dicke Bücher darüber schreiben. — Das Völkerrrecht ist aber hinwiederum vergleichbar einem faulen Stück Holz, das im Wege liegt. Der Schwache stolpert darüber und der Starke wirft es beiseite.

Das Völkerrrecht ist fernerhin vergleichbar mit einem Regenstein; wenn man es braucht, nimmt man es mit, wenn es aber überflüssig oder lästig werden kann, läßt man es zu Hause.

Gingegen ist das Völkerrrecht nicht vergleichbar einer Waage, falls, dazu würde das Stück Speck darin fehlen; es liegen nämlich die fettesten Broden außerhalb des Völkerrrechts.

Meine Herren, ein Volk, welches das Völkerrrecht einhält, genießt die Achtung aller anderen Völker, aber andererseits hat man hinwiederum einen heillosen Respekt vor einem Volke, das darüber hinwegspringt, wie der Godel über die Hünerstige.

Das Völkerrrecht ist natürlich zum Schutze der Schwächeren; darum brauchen sich die Stärkeren nicht darum zu kümmern. Am nützlichsten ist das Völkerrrecht auf Kriegsschiffen; der Kommandant kann es nachts unter das Kopfkissen legen, dann ruht die Leitung des Schiffes auf dem Völkerrrecht; man kann aber auch eine Suppe davon kochen, besonders wenn es in Schweinsleder gebunden ist; anderenfalls kann man es einbüßeln und in einer Heringstonne über Bord werfen.

Sie sehen, meine Herren, das Völkerrrecht ist außerordentlich vielseitig; das merkwürdigste aber an ihm ist, daß es überhaupt in Wirklichkeit gar nichts zu bedeuten hat, sondern nur als Gegenstand zu Vorlesungen und als Thema zu Doktorarbeiten in Betracht kommt. (Frisch Sänger in der Jug e n d.)

Wieder gutgemacht. Ein Beamter lehrte vom Urlaub zurück und findet an der Tür seines Bureaus eine Tafel mit der Aufschrift „Gesperrt wegen Maul- und Klauenjuche“. — Entsetzt beschwert er sich deshalb beim Chef. Dieser erteilt den Anstiftern eine entsprechende Rüge und verlangt, daß sie die Sache bei dem beleidigten Kollegen wieder gutmachen. Sie versprechen das auch, und wie der Beleidigte nachmittags zum Dienst kommt, erblickt er als neue Aufschrift: „Sperrte aufgehoben.“

Eine neue Bewertung des Papiers ist entdeckt worden. Papier soll als Nahrungsmittel dienen. Wenigstens macht die Reichmann-Schweizerische Regierung den Versuch, die Bevölkerung, die unter der Nahrungsmittelsteuerung leidet, durch Erlasse und Verfügungen satt zu machen. Und die Versuche scheinen auch Erfolg zu haben, denn es scheint, als ob die Bevölkerung die Erlasse und Verfügungen bald satt haben wird. (Jugend.)

